Inhalt

WLB-Thema:

Birgit Mack, Ingrid Mildenberger, Christine Weishäupl
Das InfoWiki
Neue Wege der Kommunikation an der Information 2

Jeannie Braun, Simon Herm
Benutzerbefragung an der WLB Stuttgart im Dezember 2007 12

Vera Trost
Das Batoni-Gemälde des Herzogs Carl Eugen von Württemberg 19

Ereignisse und Mitteilungen:

Irmtraud Bender
Baumaßnahmen 2007 16

Vera Trost
Württembergische Landesbibliothek auf der Landesgartenschau in Bad Rappenau 24

Berichte

Alessandra Sorbello-Staub
50 Jahre Handschriftenzentrum an der WLB 6

Renate Wagner, Hans-J. Gottwalt
Zeitungssignaturen: eine kleine Geschichte 8

Nachrichten

WLB in Zahlen 11

Pressespiegel 25

Impressum 32

Birgit Mack, Ingrid Mildenberger, Christine Weishäupl

Das InfoWiki
Neue Wege der Kommunikation an der Information

Was ist ein Wiki?

Ein Wiki ist eine im World Wide Web verfügbare Seitensammlung, die mit einem einfachen Webbrowser benutzt werden kann. Wikis können aber auch in einem Intranet oder auf privaten Rechnern eingesetzt werden. Das bekannteste Beispiel ist die freie Online-Enzyklopädie Wikipedia.

Der Name stammt von wikiwiki, dem hawaiianischen Wort für „schnell“. Wie aus der Namensgebung abzuleiten ist, dient ein Wiki dem schnellen Wissensaustausch und der einfacheren Kommunikation. Jeder berechtigte Benutzer kann die Inhalte eines Wikis lesen und durchsuchen oder, mit Bearbeitungsberechtigung, online Texte eingeben, ändern und verlinken.

Im März 2006 erhielt die Information durch Herrn Abele (EDV) und Herrn Wirbatz (EDV) eine Einführung zum Thema „Wikis“. Da wir schon länger nach einer geeigneten Möglichkeit gesucht hatten, wichtige Informationen bereitzustellen und zu verwalten, fiel sehr schnell die Entscheidung ein Abteilungswiki, das „InfoWiki“, aufzubauen. Basis für „unser“ Wiki ist die Software DokuWiki.

Das InfoWiki entsteht

Startseite InfoWiki
URL: http://brokerneu.wlb-stuttgart.de/mitarbeiter/dokuwikiwlb/doku.php?id=information:start

Zielsetzung

Die Informationstheke wird während der Abend- und Samstagsdienste mit KollegInnen des höheren Dienstes und der Medienarbeitung besetzt. Zielsetzung für die Erstellung des Wikis war es u. a., diesen KollegInnen das Auffinden von wichtigen Informationen zu erleichtern und den Informationsaustausch zwischen allen zu verbessern.

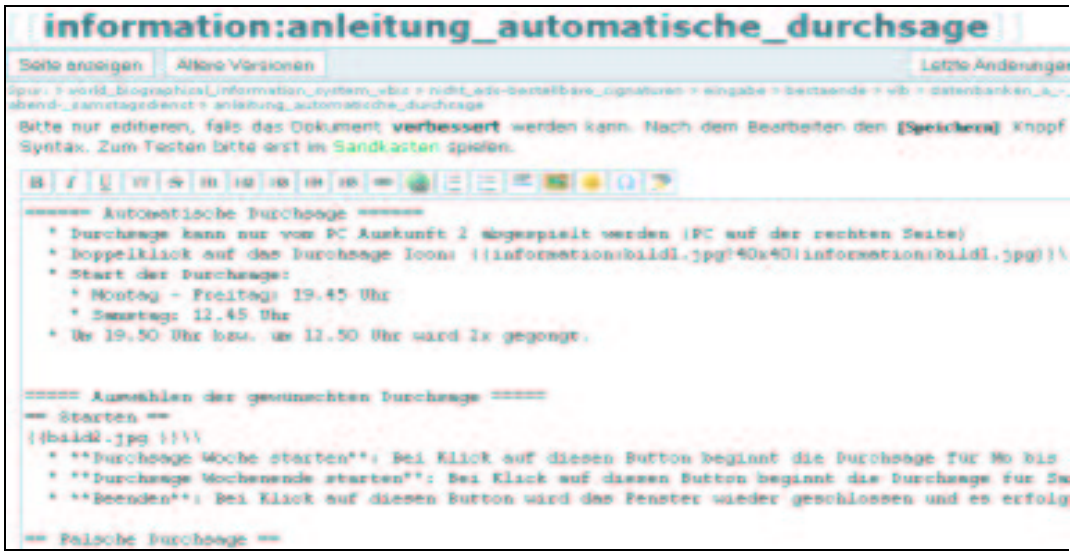
Bisher wurden die Informationen in Papierform in verschiedenen Ordnern an der Auskunftstheke abgelegt, wobei man genau wissen musste, in welchem Ordner das gesuchte Thema zu finden war. Das InfoWiki hingegen bietet als großen Vorteil, dass neben dem Browsing durch die thematisch-hierarchische Darstellung alle Inhalte über eine Volltextsuche recherchiert werden können.

Aufbau und Datenerfassung

Nach Festlegung der Struktur haben wir begonnen, die Informationen und Dokumente, die bisher im Abendienst-, Datenbank- und allgemeinen Auskunftsordner abgelegt waren, in das InfoWiki zu übertragen.

Nur nach Anmeldung als Bearbeiter können die Bearbeitungsfunktionen (vgl. Abb. 2) aufgerufen werden. Das Stammpersonal der Information kann Texte im Wiki verfassen. Alle übrigen KollegInnen in der Bibliothek können lesend auf das Wiki zugreifen. Ausgenommen von den allgemeinen Leserechten ist der Bereich „Interna“. Dieser passwortgeschützte Teil des Wikis dient dem Stammpersonal zur internen Kommunikation.

Zur Eingabe und Änderung der Texte sind keine HTML-Kenntnisse notwendig. Die Formatierung der Texte erfolgt nach der Wiki-Syntax, die in der Hilfefunktion erklärt wird. Zudem können die wichtigsten Formatierungen am Anfang des Eingabefeldes über Buttons ausgewählt werden.



Bearbeitungssicht der Seite „Anleitung automatische Durchsage“

Um Doppelarbeit zu vermeiden, haben wir uns entschieden, Informationen nicht an zwei Stellen zu führen. Informationen, die im Wiki erfasst sind, werden nicht mehr ausgedruckt und in Ordnern abgelegt.

Lediglich der Datenbank-Ordner wird beibehalten. So können die Druckanleitungen an die Benutzer-PCs mitgenommen oder Benutzern ausgehändigt werden. Neben Druck- und Speicheranleitungen sind im Wiki zusätzlich Rechercheanleitungen verlinkt.

Startschuss

Nachdem die wichtigsten Informationen im InfoWiki erfasst waren, wurde das neue Arbeitsinstrument den KollegInnen aus den Info-Vertretungsdiensten bekannt gemacht. Da diese KollegInnen das InfoWiki nur lesend benutzen können, erläuterte man ihnen in erster Linie den Aufbau des Wikis und die Volltextsuche.

Seit Oktober 2006 wird das InfoWiki nun zum Informationsaustausch genutzt. Die positiven Rückmeldungen waren für uns eine Bestätigung für unsere Entscheidung zugunsten des InfoWikis und der investierten Arbeit.

Das InfoWiki ist aber kein abgeschlossenes Projekt, denn nur durch die zeitnahe Aktualisierung der Inhalte kann das InfoWiki erfolgreich zum Informationsaustausch beitragen.

Startseite WLBWiki
URL: http://brokerneu.wlb-stuttgart.de/mitarbeiter/dokuwikiwlb/doku.php

Mittlerweile zeigten einige andere Abteilungen Interesse, ein eigenes Wiki aufzubauen. Deshalb haben wir diesen KollegInnen ab Oktober 2006 Einführungen in den Aufbau eines Abteilungs-Wikis angeboten.

Anhand des InfoWikis wurde vorgeführt, wie wir nach und nach einen großen Teil unserer Texte erfasst haben, die bislang nur in Papierform in mehreren Ordnern unzureichend zugänglich waren.

Es wurde gezeigt, wie Texte in das Wiki kopiert und dann formatiert werden, wie Grafiken oder auch andere Dateien (z. B. Word-Dateien) eingefügt und interne und externe Verlinkungen hergestellt werden.

Herr Wirbatz (EDV) hat auf der Einstiegsseite des Wikis neue Bereiche für Lesesaal, Ortsleihe, Musik, Personalrat, Alte Drucke und Informationskompetenz eingerichtet. Aus dem InfoWiki ist nun das WLBWiki geworden, das jeder Abteilung für den Informationsaustausch offen steht.

In der Regel haben alle WLB-MitarbeiterInnen von ihren PCs aus lesenden Zugriff auf das WLBWiki. Es lassen sich aber auch Bereiche definieren, die nur abteilungsintern lesenden bzw. schreibenden Zugriff bieten (z. B. Protokolle der Abteilungsbesprechung).

Zuwachs für das WLBWiki?

Mit dem WLBWiki steht den MitarbeiterInnen der Information ein einfaches Instrument zur Verfügung, das den Informationsfluss vor allem zwischen den FachreferentInnen, den MitarbeiterInnen der Medienbearbeitung und den Stammkräften verbessert.

Auch die allgemein zugänglichen Texte aus anderen Bereichen erleichtern die Information und Kommunikation zwischen den teilnehmenden Abteilungen.

Die kurze Einarbeitungszeit und das schnelle Auffinden von Informationen durch die Volltextsuche machen das WLBWiki möglicherweise auch für andere Abteilungen interessant.

Die Eingangsseite des WLBWikis bietet noch viel Platz für diejenigen, die ihr Wissen entweder abteilungsintern oder für die ganze WLB zur Verfügung stellen wollen.

Falls Sie auch Interesse an einem Abteilungs-Wiki haben, stehen wir gerne für weitere Informationen zur Verfügung.

Alessandra Sorbello-Staub

50 Jahre Handschriftenzentrum an der WLB

Bereits seit 1957 verfolgt die WLB die Erschließung ihres Handschriftenbestandes durch gedruckte Kataloge mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

In den Wirren des Krieges konnten die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek mit den anderen Sondersammlungen durch Auslagerung in das Kloster Beuron gerettet werden. Bei Kriegsende war der erst 1886 eingeweihte Neorenaissance-Bau fast vollständig verbrannt und nur mit großer Mühe konnte der Betrieb wieder aufgenommen werden. Trotz dieser Notlage im Bewusstsein des geretteten kulturellen Erbes widmete man sich schon zu Beginn der 1950er Jahre mit besonderer Energie der Erschließung mittelalterlicher Handschriftenbestände.

Die ersten Anträge an die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) sahen die Katalogisierung der mittelalterlichen lateinischen Handschriften der ehemaligen Hofbibliothek vor.

Während die Bestände der Vorgängerinstitution der WLB, der Öffentlichen Bibliothek, per Gründungsstatut allgemein zugänglich und teilweise schon verzeichnet waren - ein erster Katalog der geschichtswissenschaftlich relevanten Handschriften entstand bereits 1890 – waren die mittelalterlichen Schätze der Hofbibliothek bis 1958 nur fragmentarisch und unzureichend erschlossen.

Erste DFG-Mitarbeiterin war Johanne Autenrieth. Sie veröffentlichte 1963 unter dem damaligen Direktor Wilhelm Hoffmann den ersten Nachkriegskatalog für die Hofbibliotheksbestände: *Codices iuridici et politici Patres*. 1966 erhielt sie den Lehrstuhl für Lateinische Philologie des Mittelalters an der Universität Freiburg.

1958 wurde die Katalogisierung der illuminierten Handschriften des Mittelalters in das Programm aufgenommen, das bis heute nicht abgeschlossen ist.

Eine Institutionalisierung der verschiedenen Projekte zur Erschließung von mittelalterlichen Bibliotheksbeständen im Sinne eines speziellen Förderprogramms sollte erst in den 70er Jahren erfolgen. Das Engagement der Württembergischen Landesbibliothek hatte dabei Modellcharakter. Es ist vor allem dem ehemaligen Direktor der WLB Wilhelm Hoffmann zu verdanken, der sich nach dem Zweiten Weltkrieg in hohem Maße bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft eingesetzt und konzeptionell an den Grundlagen und Richtlinien für die Entwicklung eines neuen Förderprogramms mitgewirkt hat. Zu ihrer Erarbeitung wurde eine Gruppe von namhaften Bibliothekaren und Wissenschaftlern in einen neu gegründeten Unterausschuss der DFG für Handschriftenkatalogisierung berufen. Zur Beschäftigung mit mittelalterlichen Handschriften bedarf es

spezieller Kenntnisse und spezieller Literatur. Sie ist außerdem sehr personalintensiv. Der Ausschuss stellte fest, dass diese Voraussetzungen nicht an allen Handschriften besitzenden Bibliotheken gegeben waren, und man empfahl die Gründung von leistungsfähigen Kompetenzzentren, die adäquate Hilfsmittel bereitstellen konnten und Katalogbearbeitern teamorientierte Arbeitsmöglichkeiten gewährleisten sollten.

Die DFG-Ausschreibung für die Bildung von Zentren für die Katalogisierung abendländischer Handschriften erfolgte dann 1973. Auf Grund der bisher geleisteten Arbeit hatte die Bewerbung der WLB Erfolg.

1974 wurde durch ein Schreiben der Deutschen Forschungsgemeinschaft der Status der WLB als Handschriftenzentrum offiziell festgeschrieben, ein Status, den sie mit wenigen anderen bedeutenden Bibliotheken - der Bayerischen Staatsbibliothek München, der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz zu Berlin, der Universitätsbibliothek Frankfurt, der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel und, seit der Wiedervereinigung, auch der Universitätsbibliothek Leipzig - teilt.

Status und Engagement dauern heute noch an. Zahlreiche Handschriften sind seitdem wissenschaftlich beschrieben worden. Einzelne Fonds - etwa die ehemalige Hofbibliothek - oder auch der heute in Fulda aufbewahrte Bestand vom Kloster Weingarten liegen nun vollständig katalogisiert vor, verschiedene Projekte laufen parallel weiter.

Neuerwerbungen - etwa der Ankauf der Donaueschinger Handschriften 1983, aber auch viele kleinere Neuzugänge sowie die Möglichkeiten der modernen Technik - Digitalisierung von berühmten und schützenswerten Handschriftenbeständen oder Retrokonversion älterer Kataloge - stellen die Bibliothek und ihr Handschriftenzentrum vor immer neue, zukunftsweisende Aufgaben.

Renate Wagner, Hans-J. Gottwalt

Zeitungssignaturen: eine kleine Geschichte

Warum es in der Württembergischen Landesbibliothek so vielerlei Signaturen gibt, fragt man sich bestimmt immer wieder. Wie es jedoch dazu kam, weiß man oft nach einigen Jahrzehnten nicht mehr. Die Zt-Signaturen sind so ein Beispiel. Sie führen uns z. B. auch vor Augen, warum eine Entscheidung nach Jahren zu Problemen führen kann, obwohl man sie gerade zur Vereinfachung der täglichen Arbeit einmal eingeführt hatte.

Nach 1945 wurden sog. **minderwichtige Periodica** mit Zt-Signaturen versehen. Zwischen Oktav und Quart wurde zunächst nicht unterschieden, d.h. alle Formate bis 35 cm erhielten Zt-Signaturen, Kapselschriften ZtC.

Großformatige Titel erhielten Ztg-Signaturen.

Ab ca. 1973 erfolgte folgende Veränderung:

- Alle Zt-Signaturen wurden nun nach Formaten getrennt, indem die Quart-Formate einfach ein Zta „a“ dazubekamen, die Nummer blieb erhalten. Deshalb ist die Signaturenfolge bei Zt und Zta sowie bei ZtC und ZtCa springend, Zt(a) bis zur Signatur Zt(a)2940.
- Das Format Ztb für Größe 35-40 cm gab es in dieser Gruppe nicht.

Außerdem wurden die Materialien auf die beiden Periodica-Abteilungen verteilt:

- Gemeindeboten und Kirchenboten wurden in der neu geschaffenen Zeitungsstelle geführt und behielten Zt-Signaturen. Dies wird bis heute so gehandhabt.
- andere Titel wurden in den Kardex aufgenommen und erhielten dann eine Z(a) oder ZC(a)Signatur (z. B. Zta 602 später Za 5787 oder ZtCa 4 später ZCa 57872620). ZtCg wurde aufgelöst.

Alphabetischer Katalog, heute Digikat

Im Zuge der Umstellungen auf die verschiedenen Formate wurden die Bestände sowohl für den Zettelkatalog als auch für die ZDB „neu“ katalogisiert, d. h. die „ alte“ Zt(a)-Signatur wurde abgebrochen und der Bestand unter neuer/anderer Signatur fortgeführt. Allerdings wurden bei den laufenden Titeln keine Bände nachgetragen, sondern es blieb eine offene Bestandsangabe bestehen. Lediglich Änderungen und Abschlüsse sollten festgehalten werden. (Beispiel: *Amtliches Mitteilungsblatt der Gemeinde Althütte*)

Standortkatalog

Im (konventionell geführten) Standortkatalog wurden die vorhandenen vollständigen Jahrgänge nachgetragen, allerdings enthält der Standortkatalog Zt/Zta keine Angaben über Buchbinde-Einheiten, sondern nur über Jahrgänge (wie im Alphabetischen Katalog für Zeitschriften bis 1994).

Standortkarten von laufenden Gemeinde- und Kirchenboten wurden in der Zeitungsstelle abgelegt und die Jahrgänge bis 2004 nachgetragen. Ab 2005 dient die dort geführte Bindekartei als Standortnachweis.

Alle anderen Standortkatalogkarten, wovon die Signaturen abgebrochen wurden oder die Titel ohnehin ihr Erscheinen eingestellt hatten, wurden separat, heute im Verwaltungsmagazin Erwerbungsabteilung, abgelegt.

Info-Datei

Als Periodica für die neue Info-Datei erfasst wurden, ist die gesamte Gruppe der Zt-Signaturen ausgespart geblieben. Es konnte „wild“ bestellt werden, also als Bandangabe konnte ein freier Text angegeben werden, z. B. auch mehrere Jahre zusammen, nicht vorhandene Jahrgänge oder einzelne Nummern. Lediglich einzelne Bände, die ausgeliehen wurden, sind erfasst, jedoch oft nicht nach den bestehenden Regeln.

Leider führte dies zu Missverständnissen über scheinbar nicht vorhandene Bände (die zwar vorhanden, aber nicht erfasst waren).

Beginn der „regelmäßigen“ Erfassung in der Info-Datei:

ZtC und ZtCa wurde 2005 vollständig erfasst.

Zt und Zta ab dem laufenden Erwerbungsjahr 2006 und soweit zeitlich möglich ab dem Erscheinungsjahr 1977 rückwirkend, d. h. nur partiell.

Laufende Erfassung:

Ab dem Erwerbungsjahr 2006 werden Zt- und Zta-Signauren laufend in der ID/P erfasst.

Retrospektive Erfassung:

ZtC- und ZtCa-Signaturen wurden im Jahr 2005 vollständig für die ID/P erfasst.

Zt(a) 9000-Signaturen wurden ebenfalls im Jahr 2005 vollständig für die ID/P erfasst.

Zt- und Zta-Signaturen des Bestandes vor 2006 werden sukzessive für die ID/P erfasst. In Bearbeitung ist z. Zt. die retrospektive Erfassung der Bestände 1977-2005. [Hinweis: Die Erfassung der Bestände vor 1977 erfolgt in einem weiteren/späteren Schritt, da die Bände in Fellbach ausgelagert sind und somit nicht zeitgleich erfasst werden können]. Die Erfassung des Bestandes ab 1977 erfolgt aufsteigend nach Signaturen; mit Stand Mai 2007 ist bis zur Signatur Zta 1897 der Bestand ab 1977ff vollständig erfasst!

Ztg-Signaturen werden auch weiterhin nicht in der Info-Datei erfasst. Einzelne verbuchte Bände, die einmal z. B. über Fernleihe ausgeliehen wurden, bleiben jedoch darin stehen; man muss hier wissen, dass die Signaturengruppe im Prinzip nicht erfasst ist. (Beispiel: Ztg 1)

Beachte: Zeitschriften im Zeitungsformat erhalten heute die Signatur Zg… Diese wird wie Z/Za/Zb auch in der Info-Datei nachgetragen.

Zt(a) und Ztg 9000 ff = Bestände vor 1945

Vor dem Krieg waren Zeitungen unter dem Ort aufgestellt, heute im Kapselkatalog zu sehen mit dem Vermerk: s. bei den Zeitungen Heilbronn mit einer Individualsignatur. Diese Signatur ist ungültig.

Nach dem großen Kriegsverlust wurde der Zeitungsbestand gesichtet und zunächst vom Kollegen Oljanschyn (Oljancyn) in einer Liste zusammengefasst (Signatur 42a/80409, HB Auskunft Ap 30100 und 2. Ex. im LS).

Nach Formaten getrennt, innerhalb zuerst Stuttgart, dann restliches Württemberg und danach alles außerhalb Württembergs (also Berlin oder London in einem Alphabet) und Orten wurden die Zeitungen neu katalogisiert und erhielten eine neue Signatur Zt(a/g) 9000ff.

Korrekturen im Kapselkatalog wurden nicht vorgenommen.

In den Zettelkatalog kamen die Bestände erst ab 1981, als sie auch für die ZDB katalogisiert wurden.

Diese Gruppe wurde 2005 in die Info-Datei aufgenommen.

Die Gruppe der Zt(a) 9000-Signaturen wurde im Jahr 2005 vollständig für die ID/P erfasst (s. o.).

Zu beachten ist, dass einige Zeitungen vor 1945 auch bei den Fachgruppensignaturen stehen können, z. B. Allg.G.qt.401 (Allgemeine Zeitung) oder Württ.G. (Schwäb. Merkur). Diese findet man u. U. nur im Digikat.

Gesamtbestand 2007

Medienbestand insgesamt	**5.411.789**
davon: Buchmaterialien	3.545.414
Handschriften	15.391
Autographen	180.297
Inkunabeln	7.081
Noten	67.024
Karten und Pläne	144.353
CD-ROMs	13.237
Mikroformen	429.825
Tonträger	27.966
Bildträger (Filme, Dias etc.)	8.169
Flugblätter	158.810
Feldpostbriefe	90.699
Fotos	571.234
Plakate	39.060
Porträts	36.897
Varia	2.803
Disketten	3.390
Ortsansichten	8.239
Ansichtskarten	34.747
Ereignisdarstellungen	2.000
Sammlung Nicolai	22.000
Einblattmaterialien / Sonstige	3.000
Nachlässe	153

Bibelsammlung 18.535 Einheiten in 567 Sprachen

Laufend gehaltene Zeitschriften und Zeitungen (Abos / Titel)	14.255
Anteil des Bestandes in den geschlossenen Magazinen	97%

Zugang 2007

Medieneinheiten insgesamt	**76.608**
davon: Kauf	29.420
Pflicht	32.297
Tausch	605
Geschenk	14.286

Benutzung 2007

Öffnungstage im Jahr	290
Öffnungsstunden pro Woche	64
Entleihungen insgesamt	1.351.969
Aktive Benutzer/innen	36.331
Benutzungsfälle in den Lesesälen	318.602
Gebende Fernleihe: Zahl der positiv erledigten Bestellungen insges. (mit Landespost u. Subito)	57.210
Nehmende Fernleihe: Zahl der positiv erledigten Bestellungen insges.	27.680
Direktlieferdienste	34.422

Personal 2007

Stellen	132,5

Kulturelle Veranstaltungen 2007

Ausstellungen	11
Weitere Veranstaltungen	17

Jeannie Braun, Simon Herm

Benutzerbefragung an der WLB Stuttgart im Dezember 2007

Im Rahmen der Projektphase (3. Dezember 2007 bis 15. Februar 2008) unseres integrierten Praxissemesters an der WLB führten wir als Projektarbeit vom 5. bis 18. Dezember 2007 eine Benutzerbefragung über die Lesesäle durch.

Ziel der Befragung war es, ein Stimmungsbild über den Haupt- und die Sonderlesesäle zu bekommen. Dabei sollten sowohl eine Momentaufnahme der Lesesaalbenutzer und deren Meinung über Zustand und Ausstattung des Lesesaals erstellt als auch Wünsche und Anforderungen der Benutzer an einen zukünftigen Lesesaal erfasst werden. Dies wurde in Hinblick auf einen möglichen Erweiterungsbau gewünscht. Darüber hinaus erhofften sich alle Beteiligten realistische Empfehlungen für kurz- und langfristige Verbesserungsmaßnahmen.

Fragebogen

Zusammen mit unserer Projektbetreuerin Frau Scholz einigten wir uns auf die für unser Vorhaben am besten geeignete Methode des fragebogengestützten Interviews. Dieses wurde auf rund 10-15 Minuten angesetzt. Die Befragung sollte sich an alle Benutzer richten, die innerhalb unseres zweiwöchigen Befragungszeitraums die Lesesäle nutzten. Laut Rechnung ergab sich bei 12 Öffnungstagen eine Stichprobengröße von 200 Personen, die wir letztlich mit 333 befragten Personen deutlich übertreffen konnten.

Der Fragebogen selbst setzte sich aus 19 Fragen in sechs Fragenkomplexen zusammen (Einordnung des Befragten, Nutzung, Literaturangebot, Technische Ausstattung, Arbeitsatmosphäre und Gesamtzufriedenheit). Zu jedem Fragenkomplex konnten Kommentare abgegeben werden.

Durchführung

Die Befragung selbst wurde an prominenter Stelle, durch ein Stehpult gekennzeichnet, im Eingangsbereich des Hauptlesesaals durchgeführt. Die prominente Stelle sorgte für ausreichende Aufmerksamkeit seitens der Benutzer. In einzelnen Fällen wurden Benutzer explizit angesprochen und gebeten, an der Befragung teilzunehmen. Die Befragung setzte sich aus einem angeleiteten Interview zusammen, welches anhand des Fragebogens mit den Benutzern durchgeführt wurde. Kommentare wurden in Stichworten codiert aufgenommen.

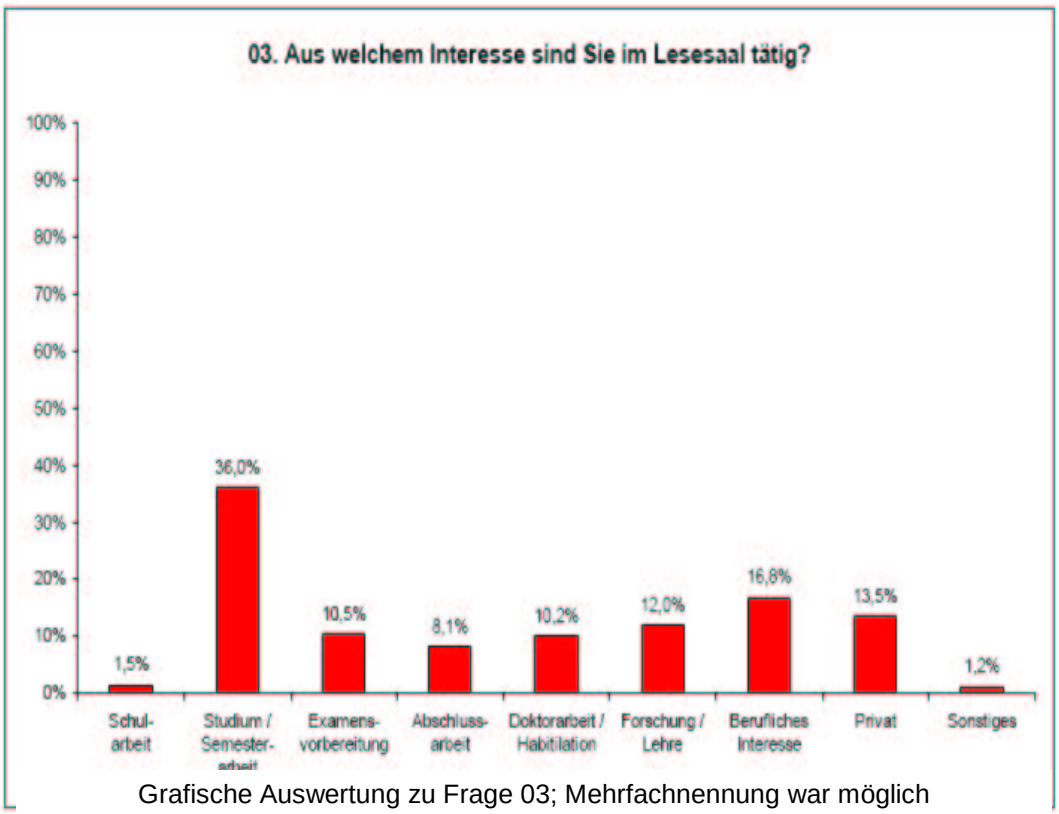
Datenerfassung und -auswertung

Die Erfassung der Daten aus den Fragebögen erfolgte mittels eines Barcodescanners und auf den Fragebogen zugeschnittenen Barcode-Sheets. Die Ant-

worten wurden per Barcode eingescannt und direkt in eine hierfür erstellte Perl-Datenbank übertragen. Aus dieser Datenbank erfolgte der Datenexport nach Microsoft Excel. Mit diesem Programm wurden die Antworten zusammengeführt, ausgewertet und visualisiert.

Kurzüberblick Ergebnisse

Als mit Abstand größte Gruppe unter den Benutzern stellten sich erwartungsgemäß die Studierenden (53,3%) heraus, Platz zwei und drei belegten die Berufstätigen (15,9%) und die wissenschaftlich Tätigen (13,8%). 9,3% sind Doktoranden oder Habilitanden. Die meistbenutzten Bestände sind Geschichte, Recht, Wirtschaftswissenschaften, Enzyklopädien, Sozialwissenschaften und Kunst. Fast jeder Zweite macht Gebrauch von den Zeitschriften und rund jeder Fünfte von den Tageszeitungen. Die Zeitungen als Mikrofilm oder gebunden werden von fast jedem Achten benutzt. Hauptnutzungszeiten sind nicht auf einen bestimmten Wochentag festzumachen. Ohnehin kommt jeder zweite Benutzer mehrmals die Woche. Vor- und Nachmittag sind so gut wie gleich stark benutzt (73,9% bzw. 73,0%). Rund jeder Zweite nutzt auch die Abendstunden im Lesesaal (49,2%). Die Zufriedenheit mit den Öffnungszeiten spaltet die Nutzerschaft in zwei Lager: Rund der Hälfte reichen die derzeitigen Öffnungszeiten nicht aus; sie fordern vor allem längere Öffnungszeiten am Samstagnachmittag (85,9%) und bis 22 Uhr an Werktagen (68,1%). Die andere Hälfte ist mit den Öffnungszeiten durchweg zufrieden. Meistgenutzte Medien sind der Präsenzbestand mit 89,2% und der Magazinbestand mit 64,9%. Auffallend hierbei ist vor allem auch der hohe Anteil an Nennungen von „eigene Materialien“ (60,4%).



Grafische Auswertung zu Frage 03; Mehrfachnennung war möglich

Kurzüberblick Benotungen

Im folgenden Abschnitt werfen wir einen kurzen Blick auf die von den Nutzern abgegebenen Benotungen.

Die Fragen zum Literaturangebot umfassten die Aktualität, Vollständigkeit, Verfügbarkeit und Orientierungshilfen in Fachbereich und Lesesaal. Aktualität (2,19), Vollständigkeit (2,45) und Verfügbarkeit (2,53) wurden zwar zufriedenstellend bewertet, jedoch sind hier auf jeden Fall Verbesserungen möglich, z. B. durch die Bereitstellung von mehr Präsenzbestand im Lesesaal. Die Gesamtnote Literaturangebot beträgt 2,32.

Die technische Ausstattung wurde mit insgesamt 2,49 bewertet. Hier wurde nach der Zufriedenheit mit den Kopiergeräten, Scannern, Mikroformgeräten, dem WLAN sowie den Multimedia- und Katalog-PCs gefragt. Letztere fallen mit einem Durchschnitt von 1,91 positiv auf.

Bei der Arbeitsatmosphäre stechen die Aufstellung der Arbeitsplätze (1,92) und die Größe der Arbeitstische (2,07) hervor bei einem Durchschnittswert von 2,24.

Abschließend wurden die Nutzer gebeten, ihrer Gesamtzufriedenheit mit den Lesesälen Ausdruck zu verleihen. Der Hauptlesesaal hat mit 2,06 abgeschnitten, der Zeitschriftenbereich mit 2,29, der Kunstlesesaal mit 1,86.

Kommentare

63% der Befragten nutzten die Möglichkeit, ihre Bewertungen zusätzlich zu kommentieren. Die zehn häufigsten Nennungen waren:

„Zu kalt“, „Es zieht“, „Gespräche stören“, „Kopien zu teuer“, „Personal freundlich“, „Lesesaalschalter zu laut“, „Zu dunkel“, „Freies Internet im WLAN“, „Mehr Arbeitsplätze“ und „Arbeitsatmosphäre gut“.

Schlussfolgerungen

Die beiden vorherrschenden Kommentare „ Zu kalt“ und „ Es zieht“ waren vor allem durch die damaligen Baumaßnahmen im Haus und das Wetter bedingt. Darauf wurde bereits während der Befragungsphase durch entsprechende Temperaturregulierung kurzfristig reagiert.

Der häufig genannte Kommentar „Gespräche stören“ zeigt auf, dass sich viele Lesesaalbenutzer durch Gespräche gestört fühlen. Der Wunsch, in Gruppen mit Semester- und Präsenzbeständen arbeiten zu können, ist demnach bei vielen Nutzern vorhanden. Daher ist die Bereitstellung von Gruppenarbeitsplätzen dringend nötig und sinnvoll.

Weitere Geräuschquelle ist der Lesesaalschalter. Zukünftige bauliche Maßnahmen könnten hier Abhilfe abschaffen.

Im Fragenkomplex Nutzung wird der Wunsch nach verlängerten Öffnungszeiten

am Samstag deutlich. Wünschenswert wäre, dies für den Erweiterungsbau zu berücksichtigen.

Die Tatsache, dass es in Stoßzeiten zu wahren Engpässen im Hauptlesesaal kommt, zwingt regelmäßig Benutzer dazu, auf die Sonderlesesäle auszuweichen, so dass sich viele Fachfremde in diesen wiederfinden (z. B. Juristen im Kunstlesesaal). Der Wunsch nach mehr Arbeitsplätzen kommt auch in den abgegebenen Kommentaren zum Ausdruck und sollte daher für den Erweiterungsbau berücksichtigt werden.

Angebote wie Scanner, WLAN und Multimedia-PC sind bei den Benutzern kaum bis gar nicht bekannt. Diese sollten besser kommuniziert werden, zum Beispiel durch neue Beschilderung oder Flyer.

Abgesehen von kleinen „Verbesserungsmöglichkeiten“ geben die Lesesäle der WLB aber auch genug Grund zur Zufriedenheit: Viele Benutzer beurteilen Arbeitsatmosphäre und Personal als gut beziehungsweise freundlich.

Schlussbetrachtung

Abschließend möchten wir unserer Projektbetreuerin Frau Scholz für die gute Zusammenarbeit danken sowie der EDV-Abteilung für die Ermöglichung der Datenerfassung per Barcodes. Dies hat die Datenerfassung wesentlich erleichtert. Ebenso danken wir allen Benutzern, die teilgenommen haben.

Projektteam Simon Herm und Jeannie Braun während des Befragungszeitraums

Irmtraud Bender

Baumaßnahmen 2007

Im Sommer wurde begonnen, die Glasfassaden des Gebäudes komplett in mehreren Bauabschnitten zu sanieren. Zuvor waren in 2006 die Jalousien in jenen Bereichen ausgetauscht worden, in denen die alten Fenster verbleiben sollten. Diese sollen im Jahr 2009 in einem letzten Bauabschnitt durch neue ersetzt werden.

Die neuen Fassaden sind in Holz-Aluminium-Profilen gearbeitet und entsprechen mit neuer Glastechnik auch neuen Licht- und Wärmeschutzbestimmungen. Farbe und Maße der neuen Fenster sind unverändert, weil der architektonische Charakter des Bibliotheksgebäudes erhalten bleiben sollte.

Zur Sanierung der ersten Großfensterfläche wurde im Juni der Bereich Information sowohl von innen als auch von außen eingerüstet, die Jalousien demontiert und die Fenster herausgenommen. Da die Gebäudetragkonstruktion von jeher unterdimensioniert gewesen war, wurden die tragenden Elemente mit Stahlprofilen verstärkt, bevor man die neue Fassade anbringen konnte. Danach erfolgte die Montage der neuen Jalousien mit neuen, den aktuellsten geltenden Vorschriften entsprechenden Rauchabzugsklappen und intelligenter Steuerungstechnik, durch die auch eine Optimierung der Klimatisierung bewirkt werden kann.

In gleicher Art wurde auch mit den anderen Fassadenteilen verfahren, unter zunehmend schwierigen Wetterbedingungen. Leider war der Sommer 2007 insgesamt recht kühl, so dass bei wochenlang offenstehenden Gebäudefronten die Innentemperaturen nicht mehr als behaglich bezeichnet werden konnten. Die Leidensfähigkeit von Mitarbeitern und Benutzern wurde auf eine harte Probe gestellt.

Erst im Herbst kamen die drei Eingänge nacheinander an die Reihe. Zwei davon mussten dabei aus Sicherheitsgründen für die Öffentlichkeit immer zugleich begehbar bleiben.

Die beiden Zugänge auf der Garderobenebene blieben in der Gestaltung unverändert. Ein rollstuhlgerechter Eingang von der Südseite wurde noch zusätzlich eingerichtet.

Der Haupteingang aus Richtung Konrad-Adenauer-Straße wurde ganz neu gestaltet.

Der dunkle, abweisend wirkende Windfang ist nun durch eine Drehtüre ersetzt, die wesentlich mehr Licht in den Bereich der unteren Halle bringt. Außerdem waren die Holzbrücke und die Holztreppe davor schon lange nicht mehr verkehrssicher. Helle Granitschweller, die auch für die Gestaltung der Stufen verwendet wurden, geben jetzt dem Eingang ein neues Gesicht.

Im Zuge der Fassadensanierung des Gebäudeteils Musiklesesaal, Mitarbeiterraum und Vortragssaal fiel der Entschluss, den Vortragsraum umfassend zu sanieren und dabei die Tontechnik und die Beleuchtung neuen Erfordernissen anzupassen.

Mit außerplanmäßig bewilligten Mitteln wurde der längst überfällige Einbau einer Brandmeldeanlage in der Dependance der Bibliothek, Gaisburgstr. 4a, verwirklicht.

Blick in den Vortragsraum

Vera Trost

Das Batoni-Gemälde des Herzogs Carl Eugen von Württemberg

Pompeo Batoni: Herzog Carl Eugen von Württemberg - International begehrtes Exponat

Die Württembergische Landesbibliothek besitzt ein außergewöhnlich schönes Jugendporträt ihres Gründers Herzog Carl Eugen von Württemberg, das von Pompeo Batoni gemalt wurde.

Batoni war der gefragteste Maler Roms in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Er arbeitete für Päpste, Kaiser, Könige und den europäischen Adel. Vornehme Reisende, v. a. aus Irland und England, besuchten ihn auf ihrer Grand Tour, besichtigten sein Atelier, saßen Modell für ein Porträt oder bestellten allegorische, religiöse oder mythologische Gemälde.

Das Museum of Fine Arts in der Energiemetropole Houston widmete dem Maler vom 21. Oktober 2007 bis 27. Januar 2008 die Ausstellung „Pompeo Batoni: Prince of Painters in Eighteenth-Century Rome“, in der auch das Bildnis Herzog Carl Eugens zu sehen war.

Pompeo Batoni

wurde am 25. Januar 1708 in Lucca als Sohn eines Goldschmieds geboren. Auf Wunsch des Vaters erlernte er dessen Beruf, seine Leidenschaft aber war das Zeichnen. 1727 zog er nach Rom, besuchte die Privat-Akademie von Sebastian Conca und Agostino Masucci, studierte die Werke Raffaels im Vatikan und der Villa Farnesina und kopierte antike Skulpturen in den Sammlungen des Vatikans. 1729 heiratete er die Tochter des Kustos der Villa Farnesina und bestritt fortan seinen Lebensunterhalt mit dem Verkauf von Kopien antiker Skulpturen und bemalten Fächern, die von erlesener Schönheit gewesen sein sollen. Batoni arbeitete auch mit anderen Künstlern, in deren Bilder er die Figuren einfügte.

Nach dem Tod seiner ersten Frau heiratete er 1747 Lucia Fattori. Von 1750 bis 1759 lebte er mit seiner großen Familie in der Via della Croce, später in einem geräumigen Haus in der Via Bocca del Leone 25 mit Atelier, Räumen für die Abendzeichenklasse und für Ausstellungen. 1741 wurde er zum Mitglied der Accademia di S. Luca gewählt. Danach hatte er zahlreiche Ämter inne, darunter das Direktorat der Accademia Capitolino del Nudo.

1786 erlitt Batoni einen Schlaganfall, der ihn fast völlig arbeitsunfähig machte. Er starb kurz nach seinem 79. Geburtstag am 5. Februar 1787.

Als gelernter Goldschmied hatte Batoni ein besonderes Gespür für Feinheit, Präzision und „ornamentale Eleganz“. In der Auseinandersetzung mit dem Werk Raffaels sowie den Studien von Natur und Antike entwickelte er seine äs-

thetischen Grundlagen. Von Masucci übernahm er die klaren, individuell ausgeprägten Formen, Gesten und die Oberflächenbehandlung.

Bis 1740 war Batoni als Maler fest etabliert und wurde besonders wegen seiner historischen Gemälde berühmt. Seit Mitte der 1750er Jahre widmete er sich verstärkt der Bildnismalerei und schuf darin neue Maßstäbe: Er malte die Porträtierten in ungezwungener Haltung, umgeben von klassischen Statuen oder antiken Fragmenten, im Freien oder vor dem Hintergrund klassischer Gebäude. Seine Farbgebung war frisch, die Zeichnung präzise und die Malweise glatt.

Für ein Porträt mussten meist zwei oder drei Sitzungen reichen, denn die Reisenden hielten sich oft nur wenige Tage in Rom auf, hatten gesellschaftliche Verpflichtungen zu absolvieren und wollten ihren Kunstinteressen nachgehen. Batoni konzentrierte sich auf die Gesichtszüge, malte sie direkt auf die Leinwand und skizzierte den Körper und die Kleidung. Mit dem Auftraggeber wurden noch die Details der Kleidung und die Staffage abgesprochen, die von dessen Geschmack und finanziellen Möglichkeiten abhängig waren und später ins Bild gesetzt wurden.

Geschichte des Gemäldes

Herzog Carl Eugens Porträt steht am Anfang einer Reihe bemerkenswerter Aufträge von europäischen Herrschern. 1753 reisten der Herzog und seine Frau Elisabeth Friederike Sophie, Tochter der Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth und Nichte König Friedrichs II. von Preußen, nach Italien. Vom 25. März bis 4. April und 15. April bis 9. Mai besuchten sie Rom und residierten *totalmente in incognito* in der Villa de Londra.

In Rom orderte das Herzogspaar verschiedene Gemälde bei Batoni. Die hohen Kosten für die Porträts sind den Briefen von Abbate Alessandro Miloni, Carl Eugens Kontaktperson in Rom und späterem Agenten am päpstlichen Hof, aus den Jahren 1755 und 1756 zu entnehmen. Es handelte sich um zwei große und zwei halbfigurige Bildnisse des Herzogpaares sowie ein für den Deckel einer Tabaksdose bestimmtes Miniaturporträt der Herzogin. Lange Zeit war von den Bildnissen nur das ganzfigurige Porträt Carl Eugens bekannt, das sich im Besitz der Württembergischen Landesbibliothek befindet.

Bild wird von Mitarbeitern der Firma D'Art in der WLB abgehängt.

Das ganzfigurige Porträt zeigt Herzog Carl Eugen in einem Foyer, möglicherweise im Capitolinischen Palast. Er trägt ein langes preußischblaues Gewand über einer gelben, reich bestickten Weste, Bundhosen sowie die orangefarbene Schärpe mit dem preußischen Orden des Schwarzen Adlers und dem Orden des Goldenen Flies. Für die Pose Carl Eugens orientierte sich Batoni an antiken Statuen. Die Machtinsignien Herzoghut und Szepter werden auf einem Samtkissen präsentiert, das auf einem Stuhl unter der Büste der Minerva Giustiniani liegt. Die Büste ist weniger als Souvenir der Grand Tour des Herzogs zu verstehen, sondern als Ausdruck seiner Weisheit und militärischer Macht.

Der Transportrahmen passt nur knapp durch die Türe.

Während das große Bildnis den Konventionen eines Repräsentationsporträts entsprach, bestellte das Herzogspaar für die Halbporträts ein allegorisches Programm nach dem neuesten Pariser Trend des *portrait historié*. Der Herzog wurde als Personifikation des Kriegs mit gezogenem Schwert dargestellt, die Herogin als Personifikation des Friedens mit einem Olivenzweig. Beide Bilder galten bisher als verschollen. Sie wurden erst kürzlich von einem der beiden Kuratoren der Houstoner Ausstellung, Peter Björn Kerber, identifiziert.

Herzog und Herzogin von Württemberg waren die ersten Herrscher, die von Batoni porträtiert wurden. Ihre ganzfigurigen Porträts hatte er zuerst vollendet und mit großem Erfolg in seinem Atelier ausgestellt. Markgräfin Wilhelmine reiste 1755 nach Italien und besuchte im Mai und Juni Rom. Zu dieser Zeit hatte Batoni die allegorischen Halbporträts des Herzogpaars als Krieg und Frieden vollendet. Als Wilhelmine die Porträts ihrer Kinder sehen wollte, brachte Carl Eugens Agent Miloni die Bilder in seiner Kutsche zur Residenz der Markgräfin. Diese war so begeistert, dass sie ihrem Bruder Friedrich II. berichtete, Batoni sei ein großer Maler, nicht teuer und Friedrichs Hofmaler Pesne weit überlegen. Wilhelmine gab das Gemälde „Cleopatra vor Augustus“ in Auftrag. Im April 1756 forderte sie über ihren Agenten Batoni auf, das Bild umgehend fertig zu stellen und nach Bayreuth zu schicken. Gleichzeitig erinnerte sie ihren Schwiegersohn in Stuttgart an die von ihm in Auftrag gegeben Bilder. Carl Eugen schien sie - obwohl bereits bezahlt - vergessen zu haben. Nach Wilhelmines Intervention teilte Miloni dem Herzog am 31. Dezember 1756 mit, dass die Bildnisse fertig gestellt, in Ordnung und verpackt wären, somit zur Versendung bereit stünden. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich das Herzogpaar bereits getrennt, und Elisabeth Friede-

rike Sophie war an den elterlichen Hof des Markgrafen von Bayreuth zurückgekehrt.

Carl Eugens Aufträge erwiesen sich als eine Art Initialzündung für weitere Auftraggeber: Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth und König Friedrich II. von Preußen erwarben wichtige Historienbilder, Friedrichs Neffe Karl Wilhelm Ferdinand, Erbe des Herzogtums Braunschweig und Lüneburg, ließ sich von Batoni malen, ebenso Carl Eugens Nichte, die mit Großherzog Paul von Russland verheiratet war. Das enge Netzwerk der verwandtschaftlichen Beziehungen und Allianzen der europäischen Höfe im 18. Jahrhundert griff und gereichte Batoni zum Vorteil.

Herzog Carl Eugen gründete am 11. Februar 1765, seinem 36. Geburtstag, die spätere Württembergische Landesbibliothek, die „jedermänniglich ohne Unterschiede des Ranges oder Standes … offen sein wird." Für die Bibliothek und die Académie des Arts wurde in Ludwigsburg das Haus des Wageninspektors Beck (Stuttgarter Straße 12) gemietet und mit hohem Aufwand mit Mobiliar aus dem Schloss hergerichtet. Zur Ausschmückung des Gebäudes stiftete der Herzog sein Gemälde von Pompeo Batoni. Nach mehrfachen Umzügen befindet sich das Porträt heute im neuen, sechsten Gebäude der Landesbibliothek an der Konrad-Adenauer-Straße.

Langwierige Renovierungsarbeiten am Bau der Landesbibliothek erforderten im Juni 2007 die Abnahme und Zwischenlagerung des Bildes. Dies wurde zum Anlass genommen, das Bild von Diplomrestauratorin Carolin Walther, Stuttgart, reinigen und restaurieren zu lassen. Nach Abnahme der alten Retouschen und Überzüge gewann das Bild nochmals an Brillanz und Ausstrahlung.

Restaurierung durch
Dipl. Rest. Caroline Walther

Das Leihgesuch für die Ausstellung in Houston betraf genau den Zeitraum des Umbaus in der Bibliothek. Bereits bei ihrer Besichtigung waren die Kuratoren Edgar Peters Bowron und Peter Björn Kerber von der Eleganz des Gemäldes beeindruckt. Von den rund 500 noch bekannten Werken Batonis wählten sie für die Schau in Houston etwa 65 Objekte aus, darunter das Stuttgarter Bild.

Es wurde an prominenter Stelle, gleich am Anfang der „Porträtgalerie" gezeigt. In der Ausstellung bestand die einmalige Gelegenheit, zahlreiche Gemälde Batonis nebeneinander zu betrachten und vergleichen zu können. Das Stuttgarter

Bild ist ohne Zweifel eines der besten Werke Batonis. Die sorgfältige Ausführung des Inkarnats, der Kleidung aus Samt und Seide sowie des Hintergrunds ist von außerordentlicher Qualität und verleiht dem Porträt großen Charme.

Das Bild wird gehängt.

Hängung in der WLB im Februar 2008

Nach Ende der Ausstellung in Texas kehrte das Bild im Flugzeug und LKW über Amsterdam nach Stuttgart zurück. Das Leihgesuch für die Londoner Anschlussausstellung wurde abgelehnt. Man wollte Batonis Gemälde zu Herzog Carl Eugens 280. Geburtstag und zum 243. Gründungstag der Bibliothek, am 11. Februar 2008, wieder in der Württembergischen Landesbibliothek haben und auf der Informationsebene zeigen.

Pompeo Batoni: Prince of Painters in Eighteenth-Century Rome

The Museum of Fine Arts, Houston	*National Gallery, London*
21. Oktober 2007 – 27. Januar 2008	20. Februar – 18. Mai 2008

Zur Ausstellung ist ein Katalog von Edgar Peters Bowron und Peter Björn Kerber erschienen.

Poster von der Ausstellung

Vera Trost

Württembergische Landesbibliothek auf der Landesgartenschau in Bad Rappenau

09. – 20. Juli 2008 im Treffpunkt Baden-Württemberg

Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst:

**„Württembergische Landesbibliothek Stuttgart:
Weinbau in alten Büchern“**

Die Württembergische Landesbibliothek (WLB) ist nicht nur ein lebendiger Lernort, in dem Bücher gelesen oder ausgeliehen, elektronische Zeitschriften und digitale Informationen genutzt werden. Sie ist auch eine aktive Kultureinrichtung, weit über die Kulturmeile Stuttgarts hinaus präsent. Täglich kommen über 4.000 Junge und Alte, Schüler und Lehrer, Studenten und Professoren, Berufstätige und Senioren aus Stuttgart, der Region und der ganzen Welt. Sie finden neueste Fachinformationen oder erforschen die unschätzbar kostbaren alten Bestände der Bibliothek.

Im Weinland um Bad Rappenau zeigt die WLB wertvolle Bücher zum Thema Weinbau, darunter das Tafelwerk „Die Wein-Rebe und ihre Früchte“ von Carl Friedrich von Gok, dem Halbbruder Friedrich Hölderlins, und die Dissertation von Theodor Heuss über den „Weinbau und Weingärtnerstand in Heilbronn a.N.“

Wie bereits 2006 in Heidenheim präsentiert sich zusammen mit der Landesbibiliothek

der Börsenverein des Deutschen Buchhandels, Landesverband Baden-Württemberg e.V.

Sein Thema ist „Natur, Garten, Umwelt.“

Die gemeinsame Schau wird am Mittwoch, dem 9. Juli, um 14.30 Uhr eröffnet.

Für Stimmung sorgt das Turmberger-Jazz-Quartett „Heiligs Blechle“ mit Jürgen Weigel und Daniel Fütterer (Trompete) und Wolfgang Sprengel und Peter Wüstner (Posaune) mit einem anschließenden Konzert.

Amtliche Websites jetzt gespeichert

STUTTGART (tb). Das Landesarchiv Baden-Württemberg hat damit begonnen, den Internetauftritt ausgewählter Behörden zu archivieren. „Wer im 23. Jahrhundert unsere Gegenwart beschreiben will, wird ohne einen Zugang zu den heutigen Onlinemedien nicht auskommen", teilt der Präsident des Landesarchivs, Robert Kretzschmar, mit. Man wolle mit dem Pilotprojekt „unseren Auftrag, ‚Gedächtnis der Landesgeschichte' zu sein, auch in der digitalen Welt erfüllen".

Die archivierten Seiten können von allen Bürgern eingesehen werden. Mit dem Bibliotheks-Service-Zentrum in Konstanz und den beiden Landesbibliotheken in Karlsruhe und Stuttgart hat das Landesarchiv das „Baden-Württembergische Online-Archiv" (BOA) entwickelt. Die Bibliotheken kämen vor allem ihrem Sammlungsauftrag für Onlineliteratur zur Landeskunde nach. Das Landesarchiv widme sich den Webseiten der öffentlichen Einrichtungen des Landes. Die bisherige Auswahl umfasse unter anderem wichtige Ministerien und Landesbehörden. Eine zu archivierende Webseite wird vom Archivar ohne Zutun des Webmasters heruntergeladen und auf Dauer konserviert. Die meisten Seiten werden alle drei Monate archiviert, einige auch öfter. Die archivierten Seiten bleiben im Internet unter einer neuen Adresse frei verfügbar und können nach Schlagwörtern und Titeln durchsucht werden. Allerdings funktionieren die Verlinkungen nicht zuverlässig.

www.boa-bw.de

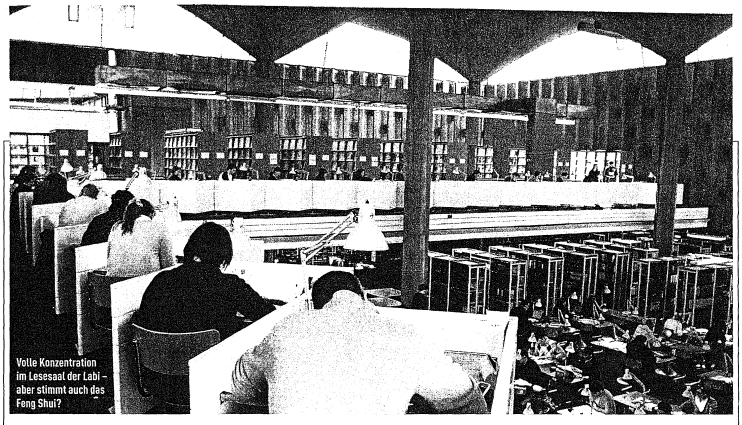
Stuttgarter Zeitung, 3.3.2007
Zum BOA-Projekt (Baden-Württembergisches Online-Archiv)

BUCHSEITEN

Würze des Antiquariats

Bücher unter Glas, so eine Gemeinheit! Der Leser fühlt sich bei Buchausstellungen wie ein armer Gourmet, der sich an der Scheibe eines Feinschmeckerlokals die Nase platt drückt, weil ihm der Zugang verwehrt wird. Das Schöne an Bibliotheken ist doch, dass sie keine Museen sind. Dort ist das Anfassen der Schätze meist verboten, in Bibliotheken ausdrücklich erlaubt. Die Wollust, in zweihundert Jahre alten Bänden zu blättern, hat schon manchen süchtig gemacht. Das Ausstellen von Büchern in Vitrinen stillt diesen Hunger nicht; es kann nur den Zweck haben, ihn anzufachen. Eine appetitanregende Idee wurde nun in der Württembergischen Landesbibliothek geboren. Noch ehe die erste Folge dieser Kolumne gedruckt war, fragten Bibliothekare in der Kulturredaktion an, ob sie die „Buchseiten"-Texte zusammen mit Büchern aus ihrer Sammlung ausstellen dürften. Alle Warnungen des Autors vor der subversiven Unberechenbarkeit des Buch- und Kolumnenwesens schreckten die Landesbibliothekare wenig. Im Bibliotheksfoyer neben der Garderobe sind von sofort an Kolumnen und Bücher zu sehen – unter Glas, aber in stetigem Wechsel, damit Neugierige nicht zu lange auf den Genuss der ausgestellten Bücher warten müssen. *bie*

Stuttgarter Zeitung, 22.1.2007
Zur Dauer-Ausstellung „Wechselnde Buchseiten" (Foyer der WLB)



Volle Konzentration im Lesesaal der Labi – aber stimmt auch das Feng Shui?

Der große Uni-Tipp Feng Shui-Test in Stuttgarter Bibliotheken

Architektonischer Vanillepudding mit Minzesauce

Sie schlafen beim Lernen in der Bibliothek ständig ein? Trotz einer Familienpackung Traubenzucker ist die Konzentration im Lesesaal sofort im Eimer? Dann liegt es ganz bestimmt am schlechten Feng Shui der Bücherei. Feng Shui-Expertin Rita Pohle hat exklusiv für Uni-Tipp die drei wichtigsten Bibliotheken der Stadt auf Herz, Nieren und Chi getestet.

Rita Pohle entgeht chi-technisch nichts

„Hier ist die Aussicht auf den Lesesaal zwar toll, dafür fehlt eindeutig der Schutz, die Lerner wissen ja gar nicht, was sie von hinten erwartet." Rita Pohle beäugt die Arbeitsplätze auf der Empore des Lesesaals in der Landesbibliothek kritisch. In orangefarbenen Sneakern, grüner Cordjacke und weinrotem Schal inspiziert die promovierte Designerin und Feng Shui-Expertin jede Ecke der größten Bibliothek im Ländle. Auf der anderen Seite der Empore findet sie großen Gefallen an einer Reihe von Schreibtischen, die durch Regale von hinten abgeschirmt sind: „Wunderbar, hier hat jeder sein eigenes Revier. Die einzelnen Schreibtischleuchten geben einem das Gefühl, selbst etwas gestalten zu können. Das trägt zum Wohlbefinden bei."

Eine Etage tiefer, im Lesesaal stellt Pohle fest: „Der Raum ist eigentlich ganz großartig: Das Wechselspiel zwischen kaltem Beton und warmem Holz in Lamellenoptik, das an Buchrücken erinnert, und der sehr angenehmen, natürlichen Beleuchtung durch das Oberlicht gefällt mir sehr gut." Einziger Minuspunkt: Der Labi fehle es an feng-shui'scher „Feuerenergie". „Eine Lernsituation ist sehr träge. Da würde ein roter Teppichboden oder rotes Linoleum auf den Arbeitsflächen schon einiges bringen, um den Intellekt anzuregen."

Einmal in Fahrt, ist der Feng Shui-Zug nicht mehr zu stoppen: Im kleinen, verwaisten Niemandsland vor der Direktion könnte Pohle sich eine Lese-Lounge vorstellen („diese pieksende Palme hier in der Ecke stört allerdings ganz gewaltig"), und im Bereich neben der Cafeteria fällt ihr zuerst der kleine Teich auf, in den ein Witzbold Spielzeugenten gesetzt hat („Pimp my Teich"), um sich anschließend eine ganze Chill-Out-Area hierher zu wünschen: „Hier hängt die Decke so tief, dass das Feng Shui im Eimer ist und man sich in der Sitzecke nicht wohl fühlt. Daher muss man eine Etage weiter nach unten auf den Boden." Pohles Idee: Man sollte einen riesigen Flokati auf den Boden legen, dazu Meditationskissen, und schon fühle man sich in der Labi wie im Himmel. Bestehe dann aber nicht die Gefahr, dass der Normalstudent beim Büffeln sofort einpofe? „Ja wieso denn nicht? Wenn man sein Mittagsnickerchen hat, dann schläft man halt kurz. Ich mache das auch nicht anders!" Von einem Mittagsnickerchen ist Pohle in diesem Moment aber anthologienweit entfernt. Ihr Fazit der Landesbibliothek: „Eine schöne Bücherei mit einigen kleinen Verbesserungsmöglichkeiten."

Weiter geht die Reise an die Zentralbibliothek der Uni Hohenheim. Der erste Eindruck: vernichtend. „Hier läuft man direkt auf einen verrazzten Aushang und Toiletten zu, und der graue Kugelfilzboden hat auch schon bessere Tage erlebt." Der Expertin entgeht kein Detail: Beim Blick in einen Gruppenarbeitsraum erschrickt nicht nur das Chi: „Grässlich, diese Farbkombination. Wie Vanillepudding mit Minzesauce, dazu ein leeres Regal in der Ecke – unbekannt verzogen, oder wie?" In einem der Lesesäle passt Pohle die Ausrichtung der Stühle Richtung Fenster nicht, flugs stellt sie diese um. Pikiert blickt sie auf die überdimensionierten Mülleimer an jeder Regalwand: „Hier wurde wirklich alles getan, damit man sich nicht wohl fühlt."

Um unser eigenes Chi zu retten, ziehen wir hastig in die Bibliothek der Uni Stuttgart auf dem Campus Stadtmitte weiter. Erster Eindruck angesichts einer schlafenden asiatischen Studentin: „Auch hier fehlt eine Chill-Area." Der Lesesaal selbst gefällt aber: „Die Mischung aus Holz, Beton und Fenstern stimmt. Das Licht ist sehr angenehm. Regale mit Rückwänden bringen Ruhe hinein, der Raum ist sehr gut strukturiert." Angesichts der separierten Lernboxen in der ersten Etage traut die Feng Shui-Beraterin ihren eigenen Augen nicht: „Das sind ja richtige kleine Büros!" Allerdings hagelt es in der UB Minuspunkte für weiße Regale, die zu kalt seien, und für die weißen Tischgruppen im Eingangsbereich. „Hier fehlt auch ein wenig ‚Feuer'."

Fazit: Der Sieger des ersten Stuttgarter Feng Shui-Tests für Bibliotheken ist die Labi, dicht gefolgt von der UB. Eine Chillout-Area mit Riesen-Flokati und Meditationskissen dürfte jetzt nur noch eine Frage der Zeit sein… INGMAR VOLKMANN

■ Rita Pohle, design + consulting, Heumadener Str. 11, S-Riedelfingen, Tel. 0711/42 57 28, www.fengshuidesign.de

■ Württembergische Landesbibliothek, Konrad-Adenauer-Str. 8, S-Mitte; Mo-Fr 9-20, Sa 9-13 Uhr; Uni Stuttgart, Universitätsbibliothek, Holzgartenstr. 16, S-Mitte, Mo-Fr 8.30-20, Sa 9-13 Uhr; Uni Hohenheim, Zentralbibliothek, Mo-Fr 8-21, Sa+So 10-17Uhr

Uni-Tipp, SoSe 2007

Mit Kunst, Salsa und Pep

Mit einem Rekord geht die Lange Nacht der Museen in die 10. Runde

Angela Merkels Frauen und Mannen dürften neidisch sein. Keine Nacht, die sich das Kabinett der Kanzlerin derzeit um die Ohren schlägt, ist so spannend und aufschlussreich wie jene, die nun in Stuttgart ansteht: die Lange Nacht der Museen. Am 17. März öffnen von 19 bis 2 Uhr Kulturinstitutionen, Galerien und Atelierhäuser ihre Tore zu Ausstellungen, Führungen, Installationen, Performances, Partys und Sonderprogrammen. Bei der 10. Auflage der Langen Nacht können die Veranstalter vom Stadtmagazin „Lift" einen neuen Rekord verzeichnen. Mehr als 90 Häuser und Projekte sind mit von der Partie, 25 davon zum ersten Mal.

Die Chance, für ein Ticket Neues und Ungewohntes sowie bekannte Kunstklassiker in nächtlicher Atmosphäre zu erleben, zieht stets Besucher aus der ganzen Region an. Die werden auf sechs Touren mit Shuttle-Bussen zu den Kulturhäusern in die Mitte, den Westen, Osten, Süden, Norden Stuttgarts und an das Neckarufer gekarrt. Am Schlossplatz gibt es alle Informationen am Stand der „Lift"-Mitarbeiter ab 14 Uhr.

Auf den Schienen dabei sind die historischen Straßenbahnen der SSB, die im 15-Minuten-Takt die Besucher bis zum Straßenbahnmuseum Zuffenhausen fahren. Auf dem Weg liegen Haltestellen, die einen Abstecher wert sind, etwa das Abschiedshaus, in dem besondere Sargkultur präsentiert wird. Wer Außergewöhnliches an den Haltestellen oder am Bahnhof erleben sollte, leidet nicht unter Halluzinationen: Tänzer der New York City Dance School führen unter dem Titel „Zeiträuber" Performances an Orten des Wartens vor.

Apropos Stuttgarter Bahnhof, dort führen die Macher der Agentur ArchitekTouren Stuttgart durch Gebäude und Katakomben, während am späten Abend eine Märchenerzählerin in vergangene Zeiten entführt.

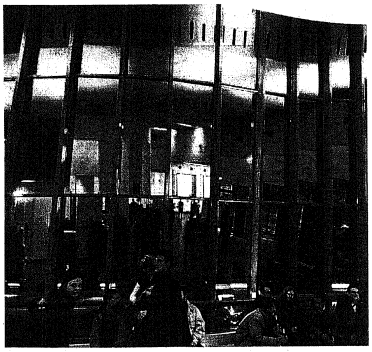
Wem Baukunst am Herzen liegt, dem sei die Weißenhofsiedlung an dasselbige gelegt, wo mit dem Le-Corbusier-Haus ein Meilenstein der Architekturgeschichte zu entdecken ist. Lebendige Historie ist im Haus der Geschichte zu erleben, außerdem wird diese in der Stauffenberg-Erinnerungsstätte offeriert. Eine flammende Performance liefert Rainer Ganahl unter dem Titel „Use a bicycle. Der Lehrling der Sonne" im Kunstmuseum ab, indes Johannes Guerreiro und Tebjan Halm ihre VJ-Lounge mit Echtzeit 3-D-Grafiken und Klang eröffnen.

Meditativeres lockt hingegen ins Institut für Auslandsbeziehungen, zur Schau „Seoul: Räume, Menschen" vollführt die Koreanerin Im Hyun Hee einen „Space Transfer". Performt wird zudem in der Staatsgalerie, wo die Abramovic-Schülerin Nezaket Ekic radikale Bilder mit ihrem Körper zeigt, während Wolf Helzle samt Crew Besucher fotografiert und vermorphen lässt.

Technik anderer Art ist der Künstler Jan-Peter E. R. Sonntag im Württembergischen Kunstverein auf der Spur: Elektrizität. Um sie sichtbar zu machen, versucht der Berliner in weißem Doktorkittel etwa Gewitterblitze über dem Hirschen in den Ausstellungsraum abzuleiten und zu formen.

Musik und Tanzen kommen freilich nicht zu kurz. In der Württembergischen Landesbibliothek können die Hüften zu Salsafuerte kubanisch geschwungen werden, im Mercedes-Benz Museum rhythmisch zur Percussion-Band Beats & Noises. Dort swingt zudem die SWR-3-Band, während die SWR-DJs Stefanie Tücking und Michael Spleth mit Pop und Pep einheizen.

Erstmals geht es zur Lange Nacht der Museen hinaus in die Region. Eine Regio-Tour führt per S-Bahn nach Marbach zu einem historischen Spaziergang. Zu besichtigen sind das Tobias-Mayer-Museum, das Schiller-Nationalmuseum und das Literaturmuseum der Moderne. *Petra Mostbacher-Dix*



Nicht nur Kunstschauen, sondern auch Kunstmachen bietet die Staatsgalerie Stuttgart in der Langen Nacht der Museen an. Der Medienkünstler Wolf Helzle wird im Foyer Besucher fotografieren und im Laufe des Abends ein Kunstwerk schaffen.

Foto: Pfisterer

Stuttgarter Zeitung, 14.3.2007
Zur Langen Nacht der Museen 2007

WLB stellt Bibeln aus: Multikulti vor 500 Jahren

Seit Anfang des Jahres kann man in Slowenien mit dem Euro bezahlen. Auf der Eineuromünze ist Primoz Trubar abgebildet. Der protestantische Reformer übertrug das Neue Testament und den deutschen Katechismus ins Kroatische und ins Slowenische, Windisch sagte man im 16. Jahrhundert dazu. Die Württembergische Landesbibliothek Stuttgart besitzt 18 000 Bibeln, und weil Trubar 1547 seine Heimat verlassen musste, nach Deutschland ging und in Tübingen Bibeln drucken ließ, sind auch seine Werke in der Sammlung. In einer Kabinettausstellung wird bis 19. Mai dieser frühe Kulturaustausch zwischen Baden-Württemberg, Italien, Kroatien und Slowenien mit originalen Druckwerken beleuchtet. Der Austausch war rege: So wurden in der Weltstadt Venedig auch Psalter in griechisch und hebräische Rabbinerbibeln gedruckt. *(adr)*

Foto WLB

Stuttgarter Zeitung, 10.5.2007
Zur Ausstellung „Kulturaustausch seit vierhundert Jahren" Baden-Württemberg - Italien - Kroatien - Slowenien. Bibeln und andere geistliche Literatur (Europawoche 2007)

Von sagenumwobenen Piraten und anderen Helden

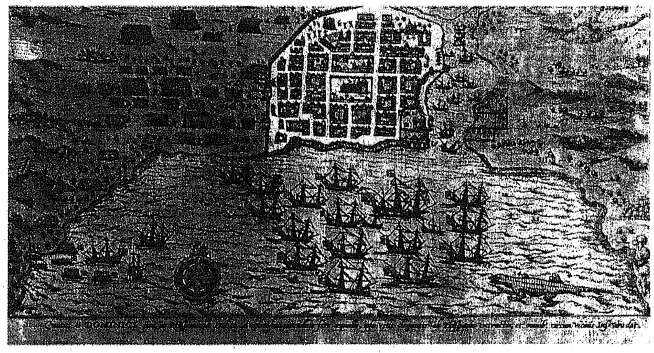
Die Württembergische Landesbibliothek widmet der literarischen und kulturellen Geschichte Kubas eine Ausstellung

„Diese Insel ist wohl die schönste, die Menschenaugen je gesehen haben", schrieb Christoph Kolumbus unmittelbar nach der Landung an der Ostküste Kubas 1492 in sein Logbuch und begründete damit den Mythos, der Menschen auf der ganzen Welt bis heute fasziniert. Durch populäre Filme wie „Buena Vista Social Club" und die Che-Guevara-Vermarktung ins kollektive Gedächtnis eingebrannt, ist das Land von Fidel Castro auch im 21. Jahrhundert präsent wie nie zuvor.

Deshalb widmet die Württembergische Landesbibliothek (WLB) der größten der Antilleninseln jetzt eine Ausstellung, die bezeichnenderweise noch bis zum 19. Mai zu sehen ist. An diesem Tag starb nämlich 1895 der kubanische Nationalheld und Schriftsteller José Martí. Anhand von zahlreichen Schaukästen und -tafeln wird die literarische und kulturelle Geschichte Kubas von der Besatzung durch die spanischen Eroberer bis zur Literaturproduktion der Gegenwart nachgezeichnet, wobei auch sagenumwobene Piraten wie Francis Drake nicht zu kurz kommen. Ein weiteres Themenfeld befasst sich mit den laut Fernando Ortíz „wichtigsten Akteuren in der Geschichte Kubas", Tabak und Zucker.

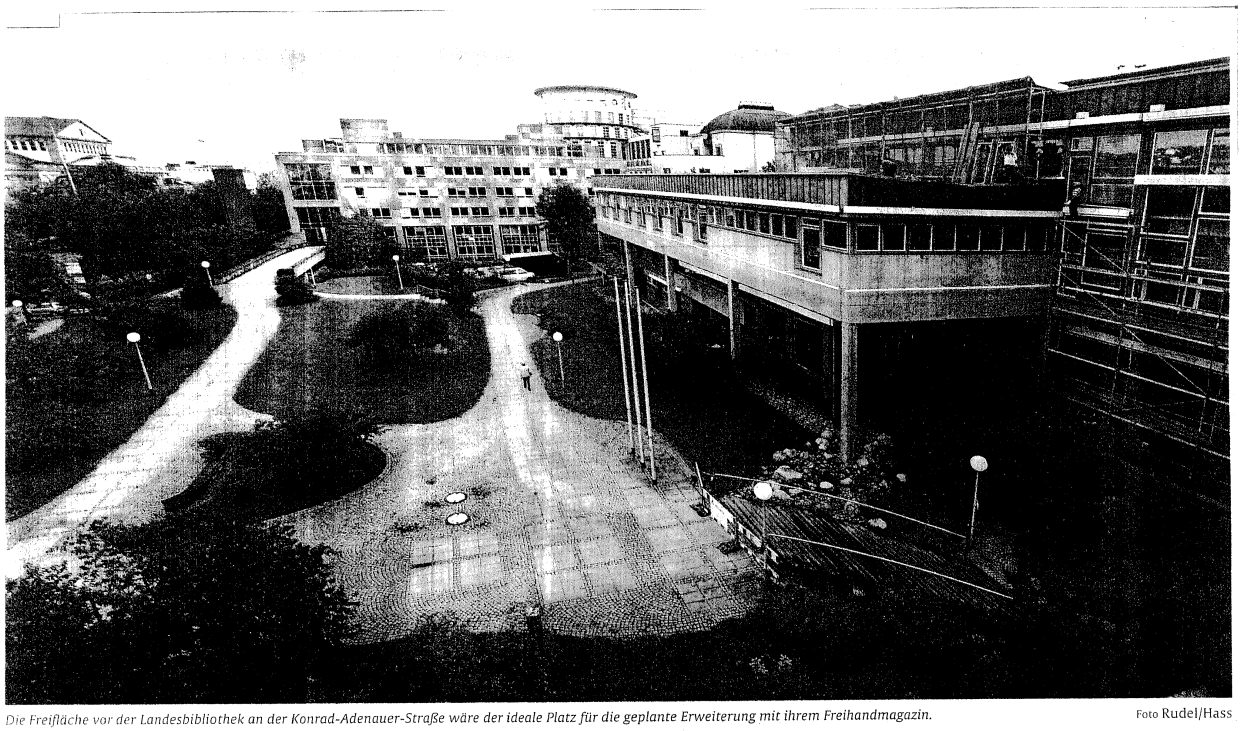
„Es lag nahe, das Thema mit einer Ausstellung aufzugreifen, da offensichtlich ein großes Interesse am südamerikanischen Kontinent besteht", sagt Dr. Jörg Ennen von der WLB. Die Kuratorin Birgit Oberhausen entdeckte bei den Vorbereitungen für die Ausstellung einige Schätze im Bestand der Bibliothek und war überrascht, wie vielfältig die kubanische Literatur tatsächlich ist. Unter den Exponaten befinden sich eine Sonderausgabe von Ernest Hemingways „Der alte Mann und das Meer" mit Illustrationen von Salvador Dalí und die erste separate kartographische Darstellung Kubas aus dem Inselbuch von Benedetto Bordone. *kes*

Bis zum 19. Mai im Buchmuseum der WLB, Montag bis Freitag von 8 bis 20 Uhr, am Samstag von 9 bis 13 Uhr



Mit der Eroberung Amerikas begann für die Seeräuberei ein goldenes Zeitalter. Hier die Plünderung der Nachbarinsel Kubas, Santo Domingo, durch Francis Drake im Jahr 1585. Foto WLB

Stuttgarter Zeitung, 9.3.2007
Zur Ausstellung „Faszination Kuba in der Landesbibliothek: Literatur und Kultur 1492-2006"



Die Freifläche vor der Landesbibliothek an der Konrad-Adenauer-Straße wäre der ideale Platz für die geplante Erweiterung mit ihrem Freihandmagazin. Foto Rudel/Hass

Bibliothek in Nöten: zu wenig Platz und eine lecke Decke

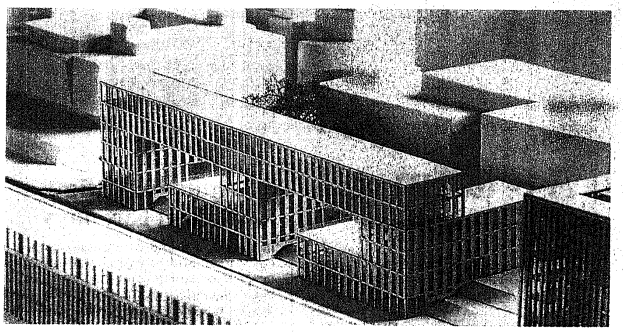
Die Württembergische Landesbibliothek bräuchte dringend einen Erweiterungsbau und eine Sanierung des Magazindachs

Nach Jahren des Wartens soll im Oktober die Entscheidung fallen, ob die Württembergische Landesbibliothek erweitert wird. Auf 30 Millionen Euro schätzt Direktor Hannsjörg Kowark die Kosten des Anbaus. Die Zeit drängt, denn der Platz wird knapp.

Von Christine Keck

Er sei ein Optimist, sagt Direktor Hannsjörg Kowark, aber er wisse auch, mit wie vielen Hindernissen Neubauten verbunden seien. Schon seit Jahren setzt sich der Chef der Württembergischen Landesbibliothek für die Erweiterung seines Hauses an der Konrad-Adenauer-Straße ein. „Die Bibliothek hat den Anbau von ihren Beständen her verdient", sagt Kowark und erzählt, was er schon oft gesagt hat – auch im Ministerium: „2014 geht kein Buch mehr rein."

Von diesem Zeitpunkt an helfen auch das Ausweichmagazin in Fellbach und die Außenstelle in der Gaisburgstraße nicht weiter. Dann müsste eine weitere Halle als Magazin gefunden werden. Dabei liegen erstens schon jetzt die Mietkosten für die Außenstellen bei rund einer halben Million Euro im Jahr, die mit einer Erweiterung eingespart werden könnten. Und zweitens ist es lästig und zeitaufwendig, die bestellten Bücher zwischen der alten Fabrikhalle in Fellbach und der Bibliothek an der Kulturmeile hin- und herzukarren. „Wir sind die einzige Bibliothek im Land, die kein Freihandmagazin hat", beklagt Kowark den Notstand in seinem Haus. Die Besucher sollen selbst an die Regale treten können und Bücher auswählen.



So könnte der Neubau an der Kulturmeile aussehen. Studenten der Fakultät für Stadtplanung an der Universität Stuttgart haben sich im Vorfeld Gedanken gemacht. Entwurf Heyer/Miklautsch

Das wäre viel benutzerfreundlicher, ginge schneller und würde trotz erweiterten Öffnungszeiten auch sieben Personalstellen einsparen. Man könnte dadurch die Kosten um eine weitere halbe Million im Jahr reduzieren, schätzt Kowark.

Auf 20 Jahre betrachtet spare man 20 Millionen Euro ein, rechnet der Direktor vor. Der Neubau, der die freie Fläche zwischen dem bisherigen Gebäude und der Konrad-Adenauer-Straße füllen soll, wird nach ersten Schätzungen 30 Millionen Euro teuer. Er verspricht 10 000 zusätzliche Quadratmeter für den täglich um rund 200 Medien wachsenden Bestand an Büchern. Und er schafft Platz für neue Arbeitsplätze für die Nutzer. Die momentan 236 Plätze reichen angesichts der steigenden Benutzer- und Studierendenzahlen bei weitem nicht aus. Bis zu viermal so viel bieten andere Bibliotheken im Land.

„Im Oktober fällt die Entscheidung", sagt Kowark, der bei der Sitzung im Finanzministerium dabei sein wird. Er hofft, dass 2008 bereits der Architektenwettbewerb ausgeschrieben werden kann. Über einen möglichen Baubeginn will er nicht spekulieren. Ein Modell, das der gesamten Kulturmeile ein neues Gesicht geben könnte, haben 20 Studenten von der Fakultät für Architektur und Stadtplanung an der Universität Stuttgart entworfen. Auch für den Erweiterungsbau machen sie diverse Vorschläge. Das drei auf acht Meter große Modell wird im Herbst in der Landesbibliothek ausgestellt.

Die Handwerker hat der Bibliothekschef bereits seit Jahren als Dauergäste im Haus. Erst zog sich eine aufwendige Asbestsanierung in die Länge, 2006 wurde gleich im Anschluss die Fassadensanierung begonnen. Diesen Sommer geht es weiter mit neuen Fenstern und modernen Sonnenschutzanlagen, die die Wärmedämmung verbessern.

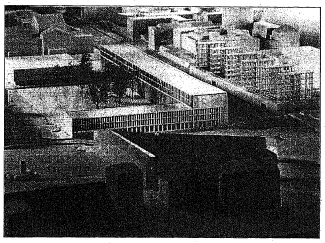
Ein ständiges Flickwerk ist das Dach des Kellermagazins, durch das es immer mal wieder tropft. „Wir haben das Wasserproblem seit 15 Jahren", erzählt Kowark und weist beim Rundgang durch das Untergeschoss auf erstaunliche Konstruktionen hin. Dachrinnen aus Kupfer hängen direkt unter der Decke, sie führen an den Dehnungsfugen entlang, fangen im Raum das herabtropfende Wasser auf. Ihr Ende mündet in blaue Regentonnen, ein knappes Dutzend ist zwischen den Bücherregalen verteilt. Den letzten Wassereinbruch gab es zu Jahresbeginn im Zeitschriftenmagazin, an einer Stelle, wo niemand damit gerechnet hatte. Weil der Regen nach Dienstschluss am Freitag durchsickerte, wurde das Leck erst zu Wochenbeginn entdeckt. Ein Teil der Bestände wurde nass.

Das Dach des Magazins abzudichten sei ein Millionenprojekt, sagt Hannsjörg Kowark. Auch eines, dass nicht mehr lange hinausgeschoben werden sollte. Das Magazin ist unter viel Erde begraben, in dem Areal, wo eines Tages der Erweiterungsbau entstehen könnte. Es liege nahe, beide Projekt miteinander zu verknüpfen, schlägt Kowark vor und warnt: „Das ist ein Zeitbombe, die tickt."

Stuttgarter Zeitung, 14.8.2007
Zum Projekt „Erweiterungsbau der Württembergischen Landesbibliothek"

„Von 2014 an passt hier kein Buch mehr rein“

Landesbibliothek braucht Platz für Bücher und Benutzer – Kosten für Anbau: Rund 30 Millionen Euro



Die Landesbibliothek Württemberg an der Adenauer-Straße möchte mit einem Anbau 7000 Quadratmeter Nutzfläche hinzugewinnen. Ob der Neubau vom Amt für Vermögen und Bau Baden-Württemberg genehmigt wird, entscheidet sich Mitte Oktober.

VON SABRINA WENDLING

Untergebracht werden sollen in dem Anbau mehr Benutzerarbeitsplätze, Bücher und ein Freihandmagazin. „Wenn es keinen Anbau gibt, dann passt ab 2014 kein Buch mehr hier rein“, sagt Bibliotheksdirektor Hannsjörg Kowark. Würde der Neubau nicht genehmigt, müssten weitere Bestände der Bibliothek ausgelagert werden. Zwei Ausweichmagazine gibt es bereits. Eine dritte Auslagerung würde rund 1,5 Millionen Euro Miete und Transportkosten pro Jahr verschlingen. Genauso teuer ist die momentane Sanierung der Gebäudefassade.

An der 1500 Quadratmeter großen Fassade mussten die maroden Holzfenster gegen Fenster mit Aluminiumrahmen ausgetauscht werden. Auch der Sonnenschutz wird erneuert. „Wir versprechen uns dadurch erhebliche Energie-Einsparungen“, sagt Kowark. Bis Jahresende soll die frische Fassade fertig sein.

Über 5,3 Millionen Medieneinheiten hat die Landesbibliothek in ihrem Bestand auf über 19 500 Quadratmetern Fläche. Allein im vergangenen Jahr kamen fast 80 000 neue Medien hinzu. Es wird eng in der Bibliothek, neue Stellflächen müssen her. Wegen der steigenden Studierenden- und Benutzerzahlen werden auch mehr Benutzerarbeitsplätze benötigt. Momentan gibt es 236 Plätze. „Vergleichbare Bibliotheken haben 1000 Arbeitsplätze“, sagt Kowark. Außerdem soll auch ein Freihandmagazin im Neubau eingerichtet werden. Damit können zum einen Arbeitskräfte eingespart werden. Zum anderen wird die Bibliothek benutzerfreundlicher, da so schneller Zugriff auf die Medien besteht. „Niemand wird entlassen, nur die Stellen der ohnehin ausscheidenden Mitarbeiter fallen weg“, sagt der Direktor. Auch längere Öffnungszeiten wären durch ein Freihandmagazin möglich.

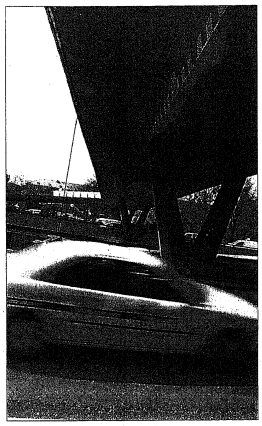
Verschiedene Entwürfe von Architekten und Stadtplanern für einen Neubau gibt es schon. Sofern der Neubau vom Amt für Vermögen und Bau genehmigt wird, findet 2008 ein offener Architektenwettbewerb statt. „So ein Wettbewerb ist für ein Gebäude an der Kulturmeile in jedem Fall angemessen“, findet Kowark. Ein Modell für eine Kulturmeile mit diversen Neubauten hat der Lehrstuhl von Professor Arno Lederer an der Fakultät für Architektur und Stadtplanung an der Universität Stuttgart entworfen. Das zimmergroße Modell wird im Herbst auch in der Landesbibliothek ausgestellt werden.

Für den Neubau der Bibliothek rechnet Kowark mit Kosten von mindestens 30 Millionen Euro. Abhängig sind diese von den Vorgaben des Landes. Zwar bewundert Kowark die zum Teil aufwendig gestalteten Entwürfe der Stadtplaner. An allererster Stelle aber steht für ihn die Funktionalität des Gebäudes und ein möglichst großer Flächenzuwachs.

Optimistisch ist der Direktor, dass der Neubau genehmigt wird. Allerdings weiß er, „dass zwischen Planung und letztendlichem Bezug gut 20 Jahre liegen können“. Anbieten als Bezugstermin würde sich das Jahr 2015: Dann nämlich könnte man gleichzeitig den Neubau und den 250. Geburtstag der Landesbibliothek Württemberg feiern.

Stuttgarter Nachrichten, 10.8.2007
Zum Projekt „Erweiterungsbau der Württembergischen Landesbibliothek“

Mittwoch, 9. Mai 2007 **STUTTGART**



Seit der Steg über die B 14 (oben) ausgedient hatte, erinnerte nichts an Wilhelm Hoffmann. Jetzt wurde ein Weg nach ihm benannt. Luka Franic vom AWS-Betrieb montierte die Schilder. Fotos: Leif Piechowski

Erinnerung an einen wichtigen Mann der Kultur

Stadt benennt wieder einen Weg nach früherem Direktor der Landesbibliothek – Ersatz für abgerissenen Steg

Der Wilhelm-Hoffmann-Steg ist seit Frühjahr 2006 weg, doch der Name des früheren Chefs der Landesbibliothek soll nicht vergessen werden. Darum hat Bürgermeister Klaus-Peter Murawski neben der Abrissstelle einen Weg auf seinen Namen getauft.

VON JOSEF SCHUNDER

Wer war Wilhelm Hoffmann? Viele Passanten würden ratlose Gesichter machen, wenn man ihnen diese Frage stellte. Dabei war Hoffmann für das Kulturleben überaus wichtig. Geboren wurde er am 21. April 1901 in Stuttgart als Sohn des letzten württembergischen Oberhofpredigers. Später studierte er Theologie, wurde Geschäftsführer des Tübinger Studentenwerks, studierte noch Pädagogik und Geschichte, leitete die Studienstiftung des deutschen Volkes und gönnte sich 1931 eine weitere Ausbildung. Er begann als Bibliothekar an der Württembergischen Landesbibliothek. Im Dezember 1945 wurde er ihr Direktor und blieb es bis 1969. Außerdem war er Vizepräsident der Hölderlin-Gesellschaft, Vorstand des Schiller-Nationalmuseums und des Deutschen Literaturarchivs in Marbach, Präsident der Deutschen Schillergesellschaft und Vorstandsmitglied der Goethe-Gesellschaft.

Ein Leben für die Kultur. Ein Mann, der im Zweiten Weltkrieg die Hälfte der Bibliotheksbestände vor Zerstörung rettete, indem er sie unter schwierigsten Bedingungen an 25 Orte verlagerte, wie Murawski erinnerte. Später sei es Hoffmanns Anliegen gewesen, die Bibliothek zu einer lebendigen Einrichtung zu entwickeln. Unter Hoffmanns Regie wurde 1970 der Neubau an der Konrad-Adenauer-Straße bezogen, der heute auf einen Anbau wartet. Hoffmann starb 1986. 1989 würdigte ihn die Stadt, indem sie den Steg über die B 14 nach ihm benannte, der im vergangenen Jahr durch den Deckel über der B 14 ersetzt wurde.

Jetzt ist nach Hoffmann die Wegstrecke von der Ulrichstraße zur Landesbibliothek und von dort bis zum Akademiegarten benannt. Damit möchte die Stadt die Erinnerung an diese „bedeutende Stuttgarter Persönlichkeit“ wachhalten. Seine Söhne Peter, Ordinarius für deutsche Geschichte in Montreal, und Claus-Wilhelm, früherer OB von Biberach, setzten sich ebenfalls dafür ein. Dass das Anliegen im Lande Widerhall findet, unterstrich auch die Teilnahme des Historikers Eberhard Jäckel und von Berthold Schenk Graf von Stauffenberg, Sohn und Neffe von Männern des Widerstands gegen Hitler. Das ist ein Tribut auch an Peter Hoffmann, der mit Forschungen über den Widerstand jüngst wieder aufhorchen ließ.

Stuttgarter Nachrichten, 9.5.2007
Zum neuen Wilhelm-Hoffmann-Weg

Wertvolles Tintengekrakel für die ganze Welt

Friedrich Hölderlin geht online: die Landesbibliothek stellt die Manuskripte des Dichters ins Netz

Die weltweit größte Sammlung von Hölderlinhandschriften liegt im Tresor der Württembergischen Landesbibliothek. Ein empfindlicher Schatz, der möglichst wenig bewegt werden soll. Um ihn der Öffentlichkeit besser zugänglich zu machen, werden die Blätter digitalisiert.

Von Christine Keck

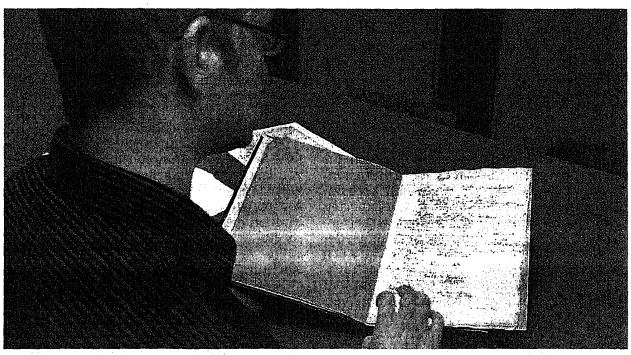
Behutsam hebt Jörg Ennen den Stapel Papier aus der Pappbox. Als habe er Angst, die Blätter könnten unter seinen Fingern zerfallen. „Jede Erschütterung ist schlecht für die Handschriften", sagt der Leiter des Hölderlinarchives an der Württembergischen Landesbibliothek und legt mit einem weiteren Griff ein kostbares Original frei: die Ode „Sapphos Schwanengesang" von Hölderlin. Dann sagt Ennen ein Weile gar nichts mehr.

Es ist ein chaotisches Tintengekrakel, das sich dem Besucher offenbart. Durchgestrichene Wörter, hineingezwängte Zeilen, Hinzufügungen – alles Spuren des Arbeitsprozesses. Gedichte schreiben muss ziemlich anstrengend gewesen sein für Friedrich Hölderlin, das sieht jeder auf den ersten Blick. Fragmentarischer geht es kaum. Da fällt es schwer, sich für eine einzige Lesart zu entscheiden. Wie lautet die endgültige Fassung der Anrede, fragt sich der Leser bei der ersten Zeile, der Ode, die unter dem Titel „Thränen" erschienen ist. Er muss sich entscheiden zwischen „Himmlische Liebe!", „Demüthige!" und „Zärtliche".

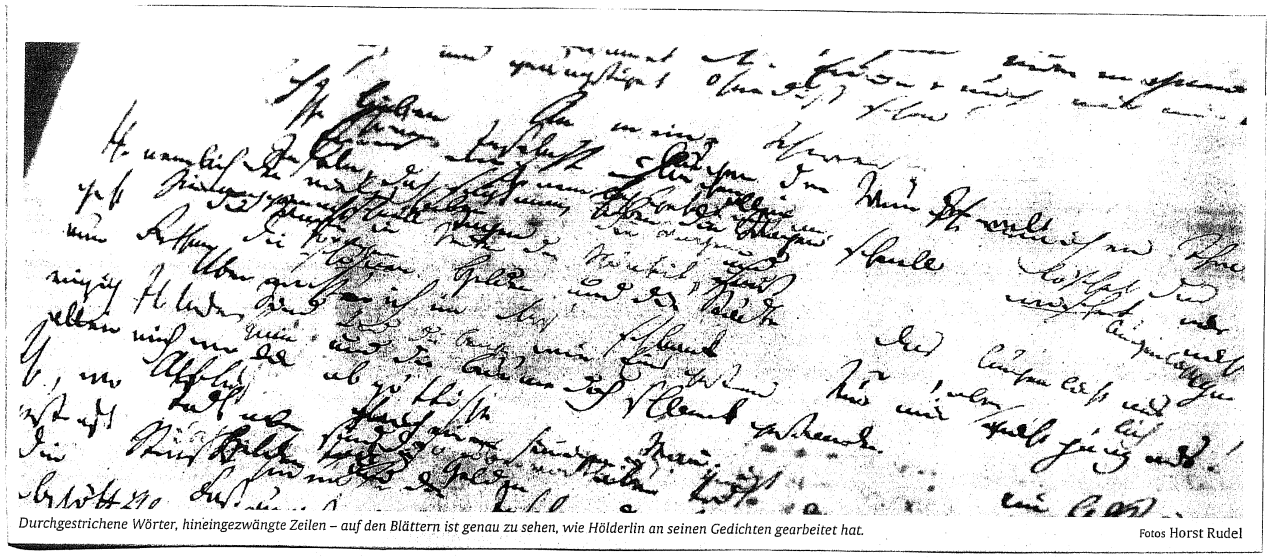
Die Betrachtung der Handschriften in deutscher Kurrentschrift ist ein besonderes Erlebnis – eines, das in jedem Winkel der Erde erfahrbar sein wird, zumindest im Internet. Friedrich Hölderlin geht online. Alle 2524 Blätter aus der Stuttgarter Sondersammlung sollen in den nächsten zwei Jahren digitalisiert werden, das sind immerhin 82 Prozent des gesamten Hölderlinbestands, der bei 3082 nachgewiesenen Handschriften liegt. Dazu kommen weitere 216 Originale aus dem Literaturarchiv Marbach. Per Mausklick wird auch der Volltext der historisch-kritischen Gesamtausgabe, der sogenannten Stuttgarter Ausgabe, einsehbar sein sowie der Handschriftenkatalog und die internationale Hölderlinbibliografie, die die Rezeption seit 1804 erschließt. Forscher aus Japan oder den USA können wohl von 2010 an die Werke des schwäbischen Dichters im Netz studieren, sie ersparen sich weite Wege.

Aber nicht nur die weltweite Zugänglichkeit ist Ziel des Projekts. Ihr Alter von 200 Jahren und mehr ist den Blättern anzusehen. Die Tinte verblasst, die mit Bleistift geschriebenen Texten sind teils kaum zu entziffern. Die Handschriften werden zwar sorgsam restauriert und konserviert, aber ihr Zerfall ist unaufhaltsam. „Licht schadet ihnen, auch die Luftfeuchtigkeit und die Temperatur müssen optimal eingestellt sein", sagt Ennen. Ihm ist daran gelegen, dass die Blätter möglichst wenig bewegt werden. Dann halten sie länger. „Eine dauerhafte Sicherung ermöglicht nur die Digitalisierung", sagt er und hofft, dass der Antrag an die Deutsche Forschungsgemeinschaft bewilligt wird. Viereinhalb Stellen auf zwei Jahre werden für den digitalen Hölderlin benötigt.

Mit einem neuen Laserscanner wird Blatt für Blatt der Manuskripte eingelesen. Das Hochleistungsgerät verspricht eine gute Auflösung. Ein Teil der Handarbeit werde nicht in Stuttgart, sondern in China erledigt, erzählt Ennen. Dort sitzen Typistinnen, die vermutlich keinen Schimmer haben, wer Friedrich Hölderlin ist. Sie tippen für einen schmalen Stundenlohn die kritische Gesamtausgabe ab, machen angeblich kaum Fehler. Die im Tresor lagernden Original haben schon manche Reise hinter sich. Der Grundstock des Hölderlinarchivs baut auf einem großzügigen Geschenk auf. Die Witwe des Herausgebers der ersten Hölderlingesamtausgabe, Christoph Theodor Schwab, hat die Sammlung 1883 der Landesbibliothek vermacht. Im Zweiten Weltkrieg musste das Archiv nach Bebenhausen bei Tübingen ausgelagert werden, es kehrte erst 1970 in den Neubau der Bibliothek zurück.



Der Leiter des Hölderlinarchivs, Jörg Ennen, beim behutsamen Blättern in seinen Schätzen.



Durchgestrichene Wörter, hineingezwängte Zeilen – auf den Blättern ist genau zu sehen, wie Hölderlin an seinen Gedichten gearbeitet hat. Fotos Horst Rudel

Stuttgarter Zeitung, 27.8.2007
Zu den Planungen des inzwischen erweiterten Projektes „Hölderlin digital"

Manches Foto hat heute schon historische Bedeutung

Württembergische Landesbibliothek stellt Titelseiten internationaler Zeitungen vom 12. September 2001 aus

Die Terroranschläge auf das World Trade Center in New York haben am 12. September 2001 die Titelseiten der Zeitungen weltweit beherrscht. Zum sechsten Jahrestag der Katastrophe zeigt die Landesbibliothek eine Auswahl der Berichterstattung.

Von Fariba Sattler

„America is forever changed" heißt es am 12. September auf der Titelseite des „Herald Journal", einer Tageszeitung der New Yorker Stadt Syracus. Das Foto unter der Überschrift ist inzwischen weltbekannt. Es zeigt drei Feuerwehrmänner, welche die amerikanische Flagge auf einem Feld von Trümmern hissen. 30 Titelseiten sind seit heute im Buchmuseum der Württembergischen Landesbibliothek (WLB) ausgestellt. Sie umrahmen das Buchprojekt „Out of the sky 9/11" des Stuttgarter Künstlers Werner Pfeiffer zum Gedenken an den 11. September 2001.

Die Titelseiten aus aller Welt hat das Deutsch-Amerikanische Zentrum, das James-F.-Byrnes-Institut e. V. Stuttgart, zur Verfügung gestellt. „Dies ist ein Querschnitt durch die internationale Berichterstattung. Er zeigt, dass auch die arabische Welt offensichtlich erschüttert über die Ereignisse war", sagt der Direktor des Deutsch-Amerikanischen Zentrums, Ulrich Bachteler. So dokumentiert eine Tageszeitung aus Beirut im Libanon den Terroranschlag in einer Bilderfolge. Auf sechs Fotos sieht man den brennenden Nordturm, sowie das zweite Flugzeug, kurz bevor es in den Südturm stürzte, und den Zusammenbruch des World Trade Centers.

„Gerade im Nachhinein ist es interessant zu sehen, wie die Welt einstimmig Anteil genommen hat", sagt Bachteler. Eine Tageszeitung aus Venedig titelt am Tag nach den Anschlägen: „Angriff auf Amerika". Das abgedruckte Foto zeigt das Panorama der New Yorker Wolkenkratzer und die Freiheitsstatue in dicken Rauchschwaden. Die Türme sind bereits in sich zusammengestürzt. In der finnischen Tageszeitung „Turun Sanomat" nimmt das gewählte Bild fast die komplette Titelseite ein. Die Großaufnahme zeigt eine erschöpfte Feuerwehrfrau, die von zwei Männern aus den Trümmern getragen wird. Ursprünglich stammen die Titelseiten aus dem Archiv des Zeitungsmuseums „Newseum" in Washington. Insgesamt umfasse die Originalausstellung fünfzig Exponate, so Bachteler.

Während die Titelseiten den Einsturz des World Trade Centers in Wort und Bild dokumentieren, hat der Künstler Werner Pfeiffer mit seinem Buchobjekt „Out of the sky 9/11" eine weitere Dimension hinzugefügt. Es besteht aus sieben einzelnen Segmenten, die sich zu Würfeln entfalten lassen. Stapelt man sie auf einander, ergeben sich die beiden Türme des World Trade Centers. „Im unteren Bereich hat der Künstler Figuren in Holzschnitttechnik aufgezeichnet, die zu Boden stürzen", erklärt die Ausstellungsreferentin der WLB, Vera Trost. Auf der oberen Hälfte sind Namen von Opfern der Terroranschläge abgedruckt. Die Buchstaben sind so angeordnet, dass sie optisch wie die Fensterreihen der Gebäude erscheinen. Seit Juni sind fünfzig Exemplare von Pfeiffers Buchobjekt auf dem Markt. Die WLB erhielt das Werk im Wert von 3500 Dollar von der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft. „Derzeit befindet sich das einzige in Europa vorhandene Exemplar in Stuttgart", sagt Trost.

Die Ausstellung ist bis zum 27. Oktober im Buchmuseum der WLB zu sehen.

Alle Zeitungen weltweit haben in ihrer Ausgabe nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 mit Bestürzung reagiert – von links oben nach rechts unten: „The Daily Telegraph", Großbritannien; „Standart", Bulgarien; „An-Nakar", Libanon, und „Asahi Shimbun", Japan. Fotos Michael Steinert

Stuttgarter Zeitung, 11.9.2007
Zur Ausstellung „Out of the Sky 9/11"

Die Oberbadische
Nr. 234 vom 10. Oktober 2007
Müllheim/Neuenburg

Historische Darstellung der Weinlese: Die Ausstellung zeigt Schriften zum Weinbau von der Antike bis zur Neuzeit

Weinbauliteratur im Museum

Neue Sonderausstellung wird im Markgräfler Museum in Müllheim eröffnet

Müllheim. Ab 11. Oktober ist im Markgräfler Museum Müllheim eine Ausstellung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart zu sehen. Sie trägt den Titel: „Wenn über dem Weinberg es flammt... - Literatur zum Weinbau in Baden-Württemberg von Vergil bis Theodor Heuss". Die Ausstellung macht neben Müllheim Station in Stuttgart, Karlsruhe, Freiburg, Straßburg und Offenburg.

Die Württembergische Landesbibliothek Stuttgart besitzt einen reichen Bestand an Fachliteratur zur Weinrebe, zum Weinbau und zur Weinbereitung, darunter das seltene und überaus prachtvolle Tafelwerk Johann Simon Kerners aus den Jahren 1803 bis 1815. Im Staatlichen Weinbauinstitut Freiburg befindet sich die Bibliothek des aus Müllheim stammenden Weinbaufachmanns und ersten Präsidenten des Deutschen Weinbauvereins, Adolph Blankenhorn, ehemals eine der umfangreichsten Privatsammlungen önologischer Literatur.

In der Ausstellung werden erstmals herausragende Werke beider Bibliotheken gemeinsam gezeigt: Internationale Literatur von den antiken Agrarschriftstellern über mittelalterliche und frühneuzeitliche Werke bis zur Weinliteratur des beginnenden 20. Jahrhunderts.

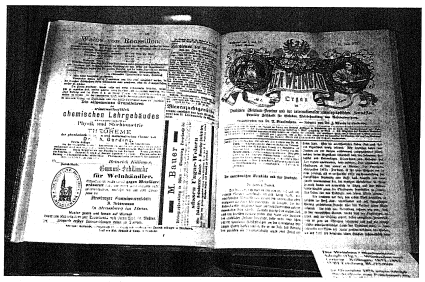
In Baden haben in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Johann Metzger (1789–1852), Lambert von Babo (1790–1862) und Philipp Bronner (1792–1864) bedeutende önologische Schriften verfasst, insbesondere auf dem Gebiet der Ampelographie und der Beschreibung der deutschen Weinbaugebiete. Adolph Blankenhorn (1843–1906) machte es sich zur Lebensaufgabe, den Rebanbau und die Kellerwirtschaft mit Gelehrten und Praktikern aus aller Welt auf eine wissenschaftliche Grundlage zu stellen. Er eröffnete nicht nur 1867 in Karlsruhe das erste önologische Privatinstitut, sondern begründete 1869 auch die Annalen der Oenologie, eine wissenschaftliche Zeitschrift, in der er die für die önologische Forschung bedeutenden internationalen Beiträge veröffentlichte.

Die Ausstellung wird in Müllheim am Donnerstag, 11. Oktober, 15 Uhr, durch Bürgermeister René Lohs eröffnet. Gerhard Hurst, Präsident des Badischen Weinbauverbandes, Dr. Hansjörg Kowak, Direktor der Württembergischen Landesbibliothek, und Dr. Konrad Rühl, Weinbaureferent im Ministerium für ländlichen Raum, werden Grußworte sprechen. Die Kuratorin Dr. Isolde Döbele-Carlesso wird anschließend in die Ausstellung einführen.

Stadtkurier
12. Jahrgang/KW 42
18. Oktober 2007

Umfassende Ausstellung zur Weinbauliteratur im Markgräfler Museum

Regen Anklang finden die Ausstellungen und Ausstellungseröffnungen im Markgräfler Museum in Müllheim. So war auch die Eröffnung der jüngsten Sonderausstellung über Literatur zum Weinbau in Baden-Württemberg im so genannten Tanzsaal wieder gut besucht.



Bürgermeister Dr. René Lohs begrüßte unter den zahlreichen Gästen den Direktor der Württembergischen Landesbibliothek, Dr. Hansjörg Kowark, den Weinbaureferenten im baden-württembergischen Landwirtschaftsministerium, Dr. Konrad Rühl, Ausstellungsleiterin Dr. Vera Trost von der Landesbibliothek sowie die Kuratorin der Ausstellung, Dr. Isolde Döbele-Carlesso. Außerdem von Seiten der Weinwirtschaft den Präsidenten des Badischen Weinbauverbandes Gerhard Hurst, dessen Geschäftführer Dr. Peter Wolfarth sowie den Bereichsvorsitzenden Gerhard Rüdlin.

Für die Landesbibliothek sei es eine besondere Freude, die Ausstellung zur Weinbauliteratur in Müllheim, dem Geburtsort von Adolph Blankenhorn, zeigen zu können. Baden und Württemberg hätten eine reiche Literatur hervorgebracht, die sich um die Verbesserung des Weinbaus bemüht habe, unterstrich Kowark.

Kuratorin Dr. Isolde Döbele-Carlesso führte in die Ausstellung ein, die Werke aus der Württembergischen Landesbibliothek und der einstigen Privatbibliothek von Adolph Blankenhorn, diese ist heute im Besitz des Staatlichen Weinbauinstituts in Freiburg, zeigt. Dabei ging sie insbesondere auch auf die aus Ihrer Sicht international viel zu wenig beachteten Leistungen des Müllheimer Weinbaupioniers ein. Blankenhorn habe eine Menge Geld in sein önologisches Institut gesteckt und auch seine Gesundheit geopfert. Bemerkenswert sei Blankenhorns internationaler Ansatz und der Wissensaustausch, wie sein Briefkontakt mit Friedrich Hecker belegt. „Adoph Blankenhorn hat nicht die Berücksichtigung gefunden, die er international verdient hat. Es sollte ein Anliegen sein, Blankenhorns Wirken auf internationalem Gebiet herauszuarbeiten", unterstrich Döbele-Carlesso.

Reblandkurier
19. September 2007

Weinbau schwarz auf weiß

Literatur zum Weinbau in Baden-Württemberg / Schätze des Landes im Basler Hof

Freiburg. Unter dem oben genannten Titel sind derzeit Schätze des Landes aus Büchern, Dokumenten und historischen Illustrationen im Basler Hof des Regierungspräsidiums zu sehen. Gezeigt werden Raritäten der Badischen und der Württembergischen Landesbibliotheken sowie des Staatlichen Weinbauinstituts Freiburg.

Staatssekretärin Friedhilde Gurr-Hirsch (von links) – zugleich Schirmherrin der Ausstellung – und Regierungspräsident Dr. Sven von Ungern-Sternberg verfolgen die Rede von Weinbaupräsident Gerhard Hurst. Foto: myl

Nach Stationen in Stuttgart und Karlsruhe wurde die Ausstellung am Freitag, 14. September, von Schirmherrin Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch, Regierungspräsident Sven von Ungern-Sternberg, dem Badischen Weinbaupräsidenten Gerhard Hurst und der Kuratorin Dr. Isolde Döbele-Carlesso feierlich eröffnet.

Neben der reichen Auswahl von Fachliteratur zur Weinrebe, zum Weinbau und zur Weinbereitung sind das prachtvolle Tafelwerk Johann Simon Kerners aus den Jahren 1803 bis 1815, Teile der Privatbibliothek des Weinpioniers Adolph Blankenhorn und internationale Literatur von Vergil bis Theodor Heuss ausgestellt. Schrifttum von der Antike über mittelalterliche und frühneuzeitliche Werke bis zur Weinliteratur des beginnenden 20. Jahrhunderts sind eine wahre Fundgrube mit überraschenden Entdeckungen für Liebhaber des badischen und des württembergischen Weins und für solche, die sich für Geschichte und Kultur interessieren.

Die Ausstellung wird anschließend vom 12. Oktober bis 17. Februar 2008 im Markgräfler Museum in Müllheim (Öffnungszeiten dienstags bis sonntags von 14 bis 18 Uhr) gezeigt, wandert dann nach Strasbourg und ist vom 6. bis 28. September 2008 im Offenburger Museum im Ritterhaus zu Gast.

Monika Mylius

Die Ausstellung im Basler Hof dauert bis zum 9. Oktober und ist täglich von 8 bis 18 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Zur Ausstellung „Wenn über dem Weinberg es flammt..."
Bisherige Stationen der Ausstellung: Stuttgart, WLB, 23.9.-22.12.2006; Karlsruhe, BLB, 30.1.-14.4.2007;
Freiburg, Regierungspräsidium im Basler Hof, 14.9.-9.10.2007, Müllheim; Markgräfler Museum, 12.10.2007-17.2.2008

Vom Finderglück

Erinnerung an Fritz Eggert

Von Irene Ferchl

‚Schmökern kann man in einer neuen Bücherstube der Stuttgarter City umso besser, als nicht nur internationale Literatur in den Regalen lockt, sondern auch original-italienischer Espresso ausgeschenkt wird." So berichtete die „Funkillustrierte" im Herbst 1953 unter einem Foto, das eher ein Wohnzimmer abzubilden scheint als eine Versandbuchhandlung mit Antiquariat. Aber Fritz Eggert, der sie in der Schmalen Straße in einem ehemaligen Café einrichtete, weil er annahm, eine günstige Atmosphäre befördere den Buchverkauf, hat sich mit seinem Optimismus nicht getäuscht.

Manchen Anfeindungen zum Trotz etablierte sich hier rasch eine literarische Szene. 1960 verkaufte Eggert den „Bücherdienst" an Wendelin Niedlich und konzentrierte sich auf die alten Bücher, mit erstaunlicher Vehemenz und ebensolchem Erfolg. Schon Ende Mai desselben Jahres gelang ihm einer seiner spektakulärsten Coups: die Ersteigerung der Shakespeare-First-Folio-Ausgabe von 1623 für die Württembergische Landesbibliothek.

Wegen seines Asthmaleidens war der aus der Lüneburger Heide stammende Fritz Eggert als 18-Jähriger nach Stuttgart gekommen. Dort absolvierte er nach dem Schulabschluss eine Buchhändlerlehre, später ein Volontariat als Setzer, Drucker und Verlagshersteller. Seit dieser Zeit sammelte er. Seine Beziehungen zu den Sammlern beschränkten sich nicht auf den kaufmännischen Aspekt. Das beweisen neben Erinnerungen der Weggefährten an viele so kundige wie begeisterte Gespräche seine bis heute als stilprägend und vorbildlich gelobten Kataloge, nicht weniger als vier im Jahr, mit Erstausgaben, illustrierten Büchern und Autografen der deutschen Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts. Aber sein Interesse ging auch darüber hinaus, 1971 konnte Hans L. Merkle ihn für den Aufbau der Brasilien-Bibliothek für die Robert Bosch GmbH gewinnen.

Der schwergewichtige Mann mit dem Bubengesicht, der mit ungeheurer Schnelligkeit aß und trank (wie das Gerücht besagt, erstaunliche Mengen von beidem) und dann versuchte, „seine Leibesfülle durch Golfsport einzudämmen" (Hermann Lenz), war offenbar eine Bereicherung für jede Runde. Zumal der legendäre „Tisch der Dreizehn" war der Überzeugung – so darf man einen Eintrag in der Stammtischkladde interpretieren –, Eggert sei ein Geschenk für Stuttgart. Ganz sicher war er dies für den Antiquariatshandel, denn er hat zusammen mit Frieder Kocher-Benzing und Fritz Neidhardt die Stuttgarter Antiquariatsmesse als erste deutsche Messe ihrer Art konzipiert und 1962 im Gustav-Siegle-Haus eröffnen können.

Dass nun, nach der Ausstellung in der Landesbibliothek im September zu seinem 25. Todestag, während der Messe im Kunstgebäude an Fritz Eggert erinnert wird, ist mehr als eine schöne Geste des Verbands. Sie ist Vergegenwärtigung einer noch nicht gar so lange vergangenen und doch völlig anderen Zeit, als man ein Wort wie Finderglück noch selbstverständlich gebrauchte.

Stuttgarter Zeitung, 23.1.2007
Zur Fritz-Eggert-Ausstellung in der WLB

IMPRESSUM

Redaktion und Layout:

Dr. Jörg Ennen

Birgit Oberhausen

Fotos:

Irmtraud Bender

Dr. Vera Trost

Scans:

Gabriele Springer

ISSN 1615-3820

Anschrift:

Württembergische Landesbibliothek Stuttgart

Postfach 105441

70047 Stuttgart

Tel: 0711/212-4463 (Ennen)

Fax: 0711/212-4422

Mail: ennen@wlb-stuttgart.de

Internetversion:

http://www.wlb-stuttgart.de/forum/startseite.html

Rubrik	Name	Arbeitsbereich	Datum
Eingetreten	Dannehl, Wiebke	Fachreferat Kunst	01.02.2007
	Sorbello Staub, Dr. Allessandra	Leitung Handschriftenabteilung	01.02.2007
	Bozza, Maik	Stefan George-Archiv	01.04.2007
	Maicher, Stefanie	Leihstelle	20.08.2007
	Huhsmann, Enke	Restaurierung	01.09.2007
	Rentschler, Annika	Verwaltung	12.11.2007
Ausgeschieden	Hetzel, Waltraud (Freistellungsphase Altersteilzeit)	MB II	31.03.2007
	Henning, Rudolf (Ruhestand)	Karten– und Graphische Sammlungen	30.09.2007
	Furrer, Judith	Verwaltung	31.10.2007
	Rivoli, Elisabeth (Rente)	Reinigungsdienst	31.10.2007
	Weinland, Elisabeth (Ruhestand)	Musiklesesaal	31.12.2007
Abteilungswechsel, Abteilungsänderung	Weishäupl, Christine	von Information nach Information und Ausbildung	22.03.2007
	Lüll, Martina	zusätzlich Leitung Buchbinderei	01.07.2007
	Lyall, Dr. Dorothee-Camilla	zusätzlich Leitung Karten- und Graphische Sammlungen	01.07.2007
	Ahlers, Dirk	von MB II und Hauptlesesaal nach Karten und Graphische Sammlungen und Hauptlesesaal	01.10.2007
	Mack, Birgit	von Information und Homepageredaktion nach Karten– und Graphische Sammlungen und Homepageredaktion	01.10.2007
25-jähriges Dienstjubiläum	Hörger, Klaus-Peter	MB IV	01.03.2007
Heirat	Claudia Janssen, geb. Schramm		24.04.2007
	Angelika Digel, geb. Jung, ehem. Wenzel		30.10.2007
Geburt	Sara Waziry, Tochter von Susanne Waziry		12.04.2007
	Alina Thalhofer, Tochter von Dr. Anja Thalhofer		14.04.2007
	Lina Nägele, Tochter von Dr. Reiner Nägele und Sandra Wilhelm-Nägele		10.08.2007